

HISTORISCHE ORTSANALYSE EBERDINGEN-HOCHDORF (KREIS LUDWIGSBURG)

Topographie/Naturraum

Siedlungsgeschichte

Historische Ortsstruktur

Historischer Katasterplan

Historischer Katasterplan mit Ein-
tragung der Sondergebäude

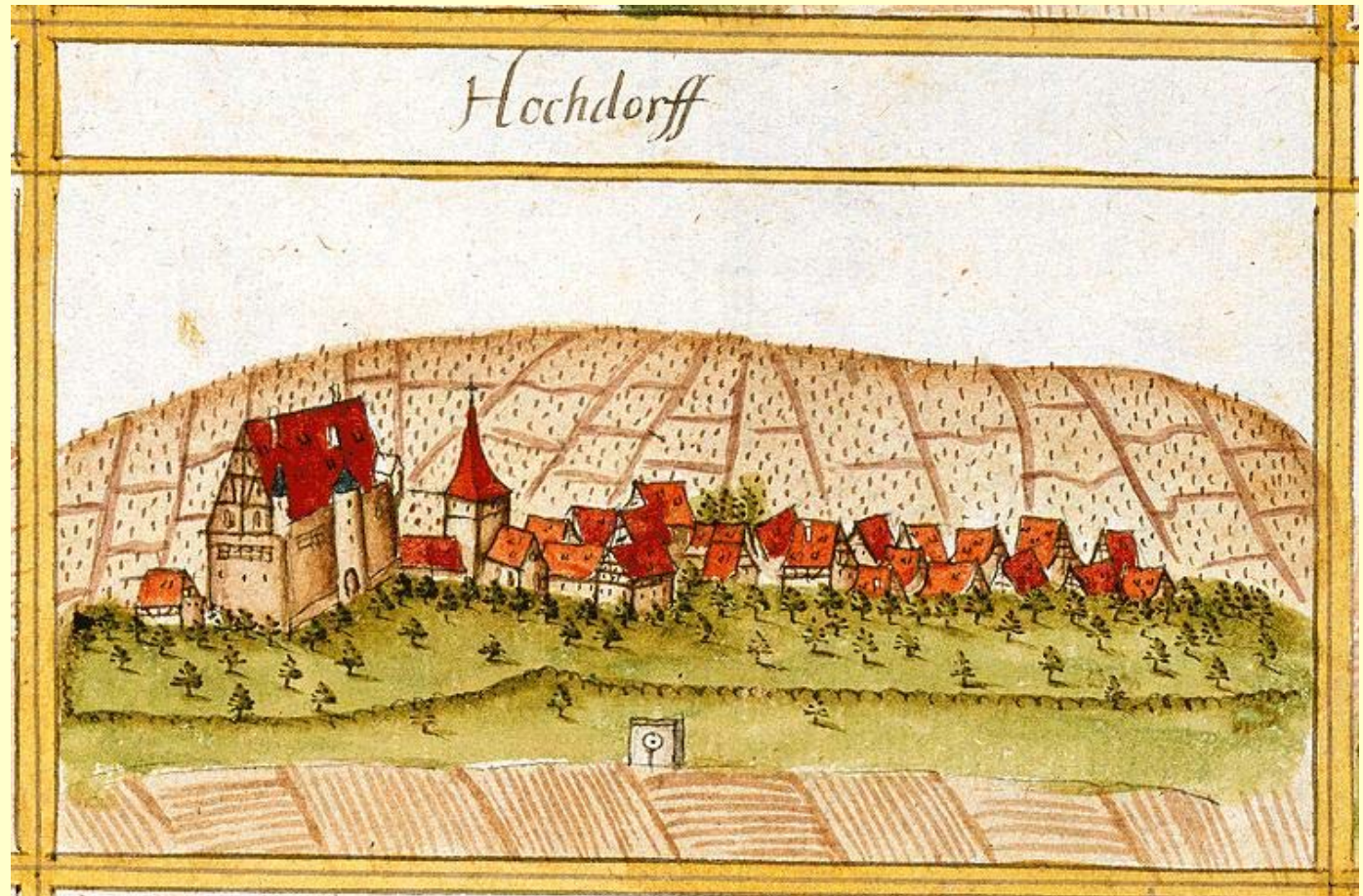
Überlagerung denkmalpflegeri-
scher Werteplan und historischer
Katasterplan

Historische Bauten und Räume

Denkmalpflegerischer Werteplan

Literatur / Quellen

Katalooteil



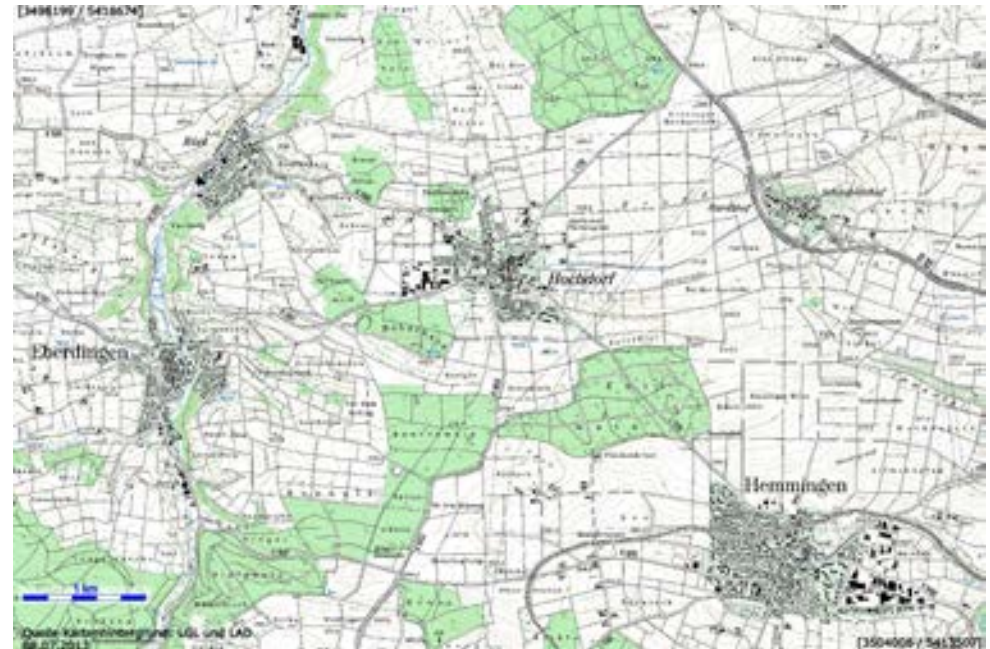
Topographie / Naturraum

Im westlichen Teil des Landkreises Ludwigsburg befindet sich inmitten der alten, schon seit dem Neolithikum besiedelten Kulturlandschaft des Strohgäus der Ort Hochdorf. Der Namenszusatz „an der Enz“ ist nicht nur zur Unterscheidung der weiteren „Hochdorf-Orte“ gebräuchlich, sondern verweist auch auf den circa 4 km nördlich vorbeifließenden Fluss Enz. Die Landschaft um Hochdorf zwischen Glems und Strudelbach ist als leicht bewegte (ortnamensgebende) Hochfläche gekennzeichnet und durch die Gunst der fruchtbaren Lössböden als agrarisch intensiv genutzter Raum. Die Oberamtsbeschreibung nennt für das 19. Jahrhundert neben dem Ackerbau jedoch auch ausdrücklich den Weinbau als Sondernutzung. Hinzu kommt der Anbau von Hopfen, Raps und Zuckerrüben, der vor allem von der im 19. Jahrhundert florierenden Gutsherrschaft betrieben wurde.

Aus verkehrlicher Sicht ist die Lage unweit der B 10 zu nennen, die schon in römischer Zeit als Fernstraße bekannt ist und durch ihren Ausbau als Chaussee im 18. Jahrhundert (1737-48) und auch heute als Bundesstraße eine große Rolle im West-Ost-Verkehr zwischen Stuttgart und Karlsruhe spielt.

Hochdorf hat seinen Ursprung in der dieser siedlungsgeographisch und verkehrsstrategisch sehr geeigneten Lage. Der historische Ortskern ist - wie in den Altsiedellandschaften des deutschen Südwestens üblich - auf ein kompaktes Maß reduziert, um möglichst wenig der hochwertigen Ackerflächen in Anspruch zu nehmen. Erst neuzeitliche Wohngebiete haben zu einem starken Siedlungswachstum geführt.

Sowohl Sandstein als auch der lokal vorkommende Muschelkalk sind neben den Fachwerkbauten als Baumaterial im Ortsbild präsent.



Topographische Karte 1:25.000 (unmaßstäbliche Darstellung)

Siedlungsgeschichte

Hochdorf an der Enz wurde im Jahr 779 in einer Urkunde über die Schenkung von Gütern an das Kloster Fulda erstmals urkundlich als „Hochtorph“ erwähnt, wenig später auch die Ortskirche. Die Siedlungsgeschichte in diesem Raum beginnt jedoch schon weit früher. Archäologische Funde aus dem Neolithikum, der Bronzezeit, der Hallstatt- und Latenezeit, vor allem der berühmt gewordene keltische Fürstengrabhügel von Hochdorf sind eindrucksvolle Zeugen hierfür. Römer, Alamannen und Franken folgten. Die Menschen haben diesen agrarisch und klimatisch begünstigten Raum also schon sehr früh und kontinuierlich in Anspruch genommen.

Das vermutlich in der frühmittelalterlichen fränkischen Landnahme gegründete Hochdorf kam Mitte des 14. Jahrhunderts von der Grafschaft Vaihingen an Württemberg. Seine mittelalterliche und frühneuzeitliche Geschichte ist eng verbunden mit der Ortsherrschaft. Neben der (heute weitgehend abgegangenen) Burg in der Flur Hohscheid ist auch die Darstellung eines Schlosses auf der Kieser'schen Forstkarte Hinweis darauf. Die Ortsherren wechselten häufiger (v. Urbach, v. Höfingen, v. Hohenscheid, v. Münchingen), für Hochdorf heute prägend sind die Spuren der seit 1709 ansässigen, in herzoglichen Diensten stehenden Freiherren von Tessin, die ab 1710 das heutige Schloss erbauten. 1806 kam der ritterschaftliche Ort unter württembergische Landeshoheit und wurde 1809 dem Oberamt Vaihingen zugeteilt. 1975 wurde Hochdorf nach Eberdingen eingemeindet im damals neu entstandenen Kreis Ludwigsburg. Kirchlich gesehen war Hochdorf eine sehr frühe Gründung (852 urkundl. Erwähnung), ab 1468 selbständige Pfarrei. Der Ort wurde zusammen mit dem Orts- und Patronatsherrn in der Reformation evangelisch. Das Patronat ging 1709 an die von Tessin über, 1809 an Württemberg.

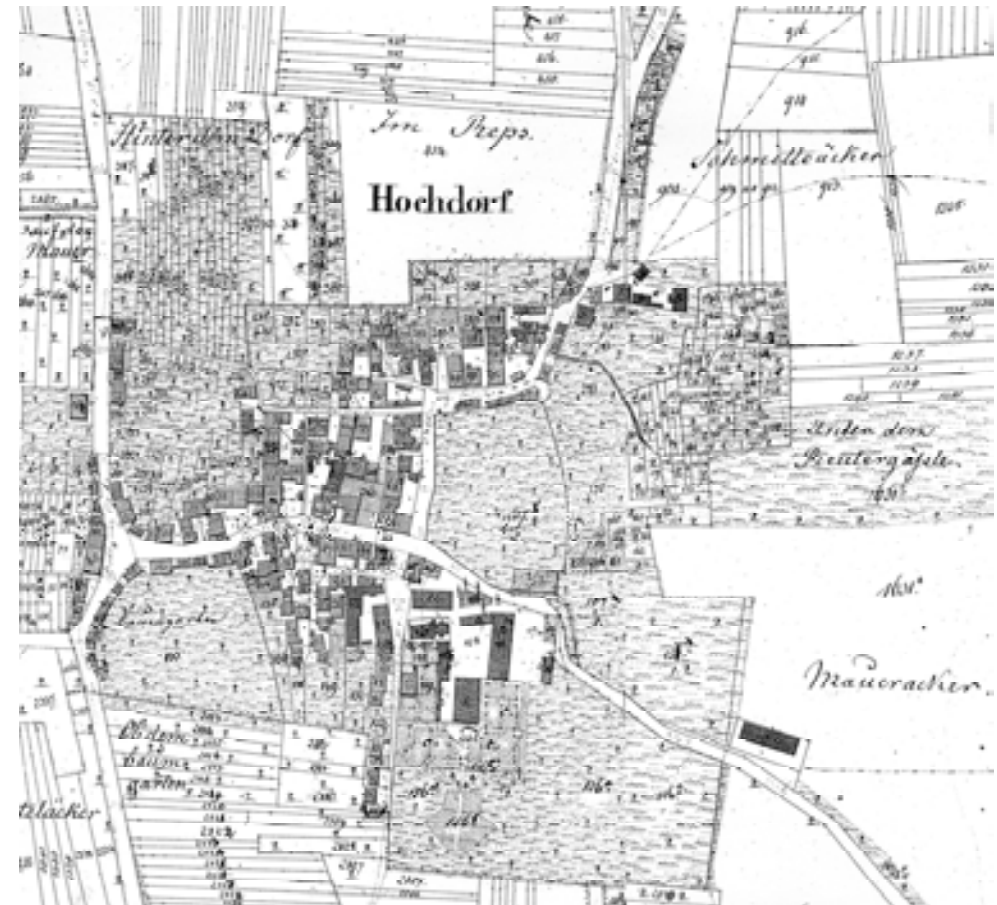


Abbildung Hochdorfs im Kieserschen Forstlagerbuch 1680/87

Historische Ortsstruktur

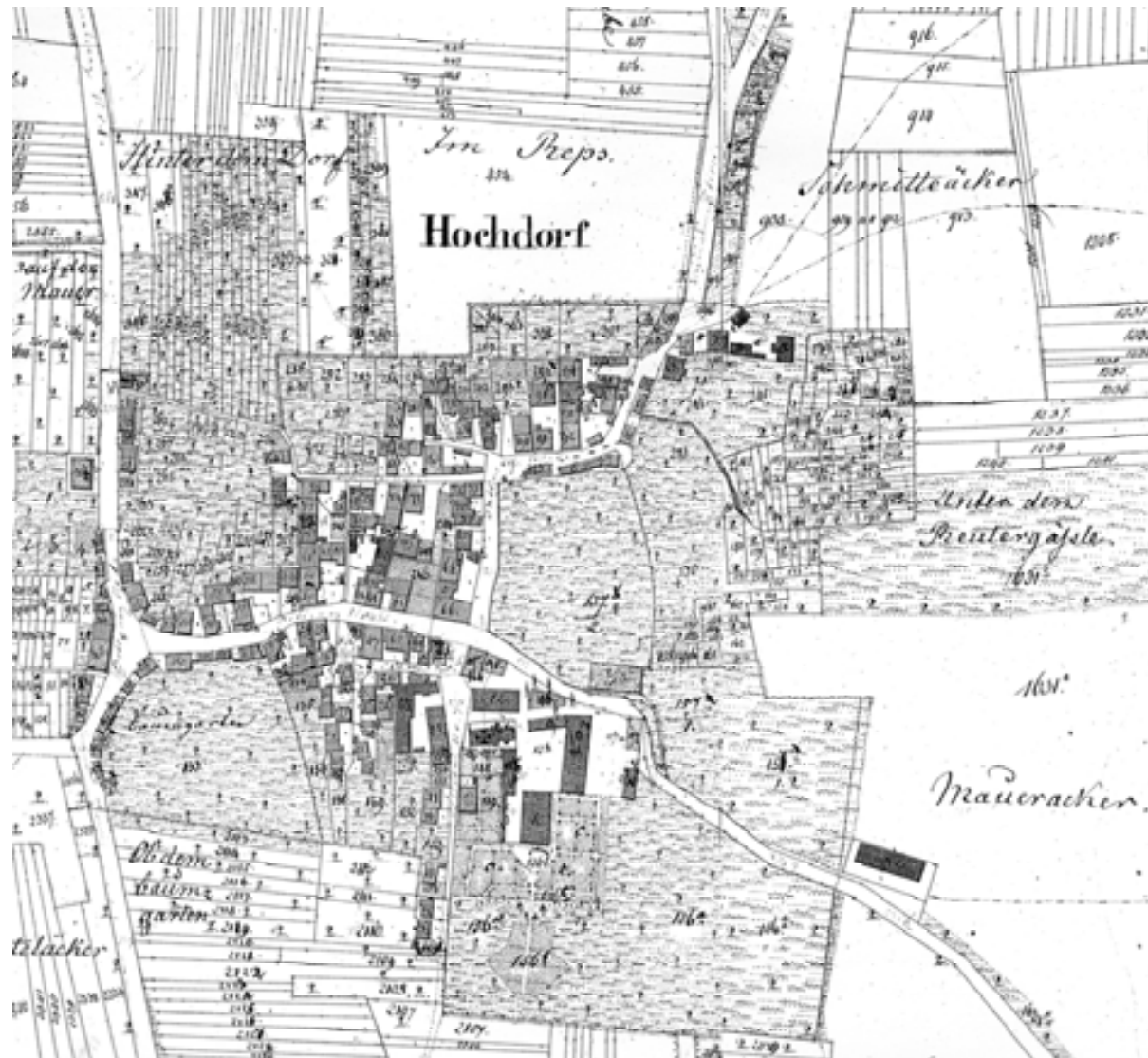
Hochdorf ist ein kompaktes Haufendorf, wie für die Gäulandschaften Baden-Württembergs charakteristisch. Der historische Ortsgrundriss weist jedoch einige Besonderheiten auf. So ist eine starke Orientierung der Bebauung an der west-östlich verlaufenden Hauptstraße sowie der nach Nordosten führenden Pulverdinger Straße zu erkennen. Während im mittleren Ortsbereich zwischen Haupt- und Weingartenstraße mit seiner stark verdichtete Baustruktur mit größeren Höfen der alte Ortskern zu vermuten ist, sind die Ausfallstraßen (Eberdinger, Rieter Straße, südliche Pfarrgasse, nordöstliche Pulverdinger Straße) deutlich als spätere Ortserweiterungen mit kleinen traufständigen Häusern der wohl planmäßig im 18. Jh. angesiedelten Kleinbauern-/Handwerker-/Tagelöhner gekennzeichnet. Hier drückt sich auch die historische Sozialtopographie des damals circa 650 Einwohner zählenden Ortes aus: Die reicheren Bauernhöfe im Kern, die historisch niederen sozialen Schichten, die oft in Diensten der Gutsherrschaft standen, am Rande. Insgesamt ergeben die den Ort aus allen Himmelsrichtungen erschließenden Straßen zusammen mit der Hauptstraße eine spinnenförmige Struktur.

Besonderes Kennzeichen der Ortsgeschichte und -struktur ist zudem die Trennung zwischen dem bäuerlich geprägten, dicht bebauten Dorf im Westen und dem Schloss mit Park und Ökonomie mit seinen Großstrukturen als ortsbauliche Dominante im Südosten. Auch die Parzellenstruktur der umliegenden Flur gibt diese Kontraste augenscheinlich wieder: Hier die durch die Realerbteilung entstandenen kleinstparzellierten Grundstücke der Bauern, dort die großen Parzellen des Schlossgutes. Verbindendes Element zwischen Schloss und Dorf ist die typische Konzentration der Gebäude des öffentlichen Lebens mit Kirche, Pfarrhaus, Rathaus und Schule.

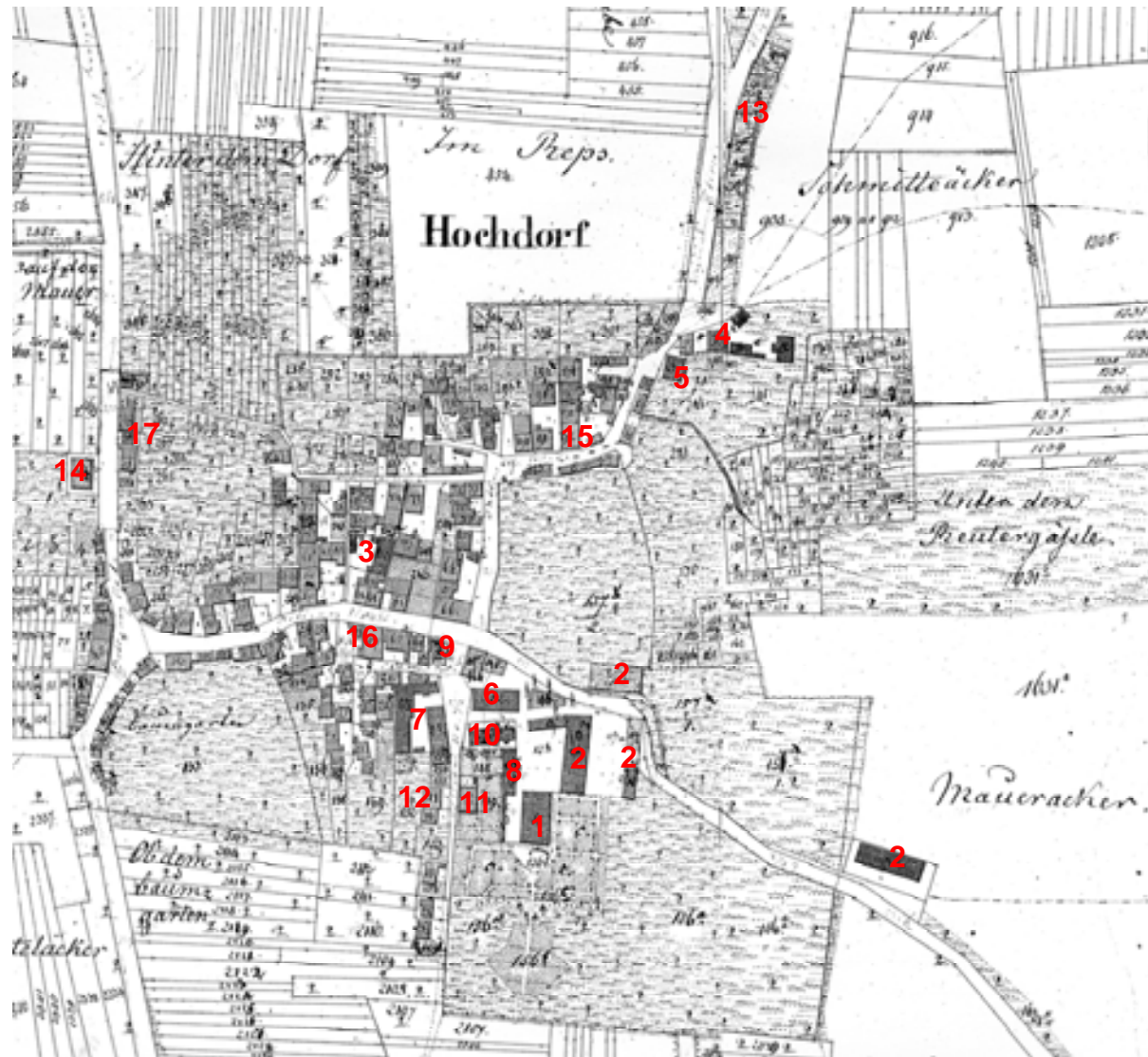


Historischer Katasterplan 1837

Historischer Katasterplan 1837

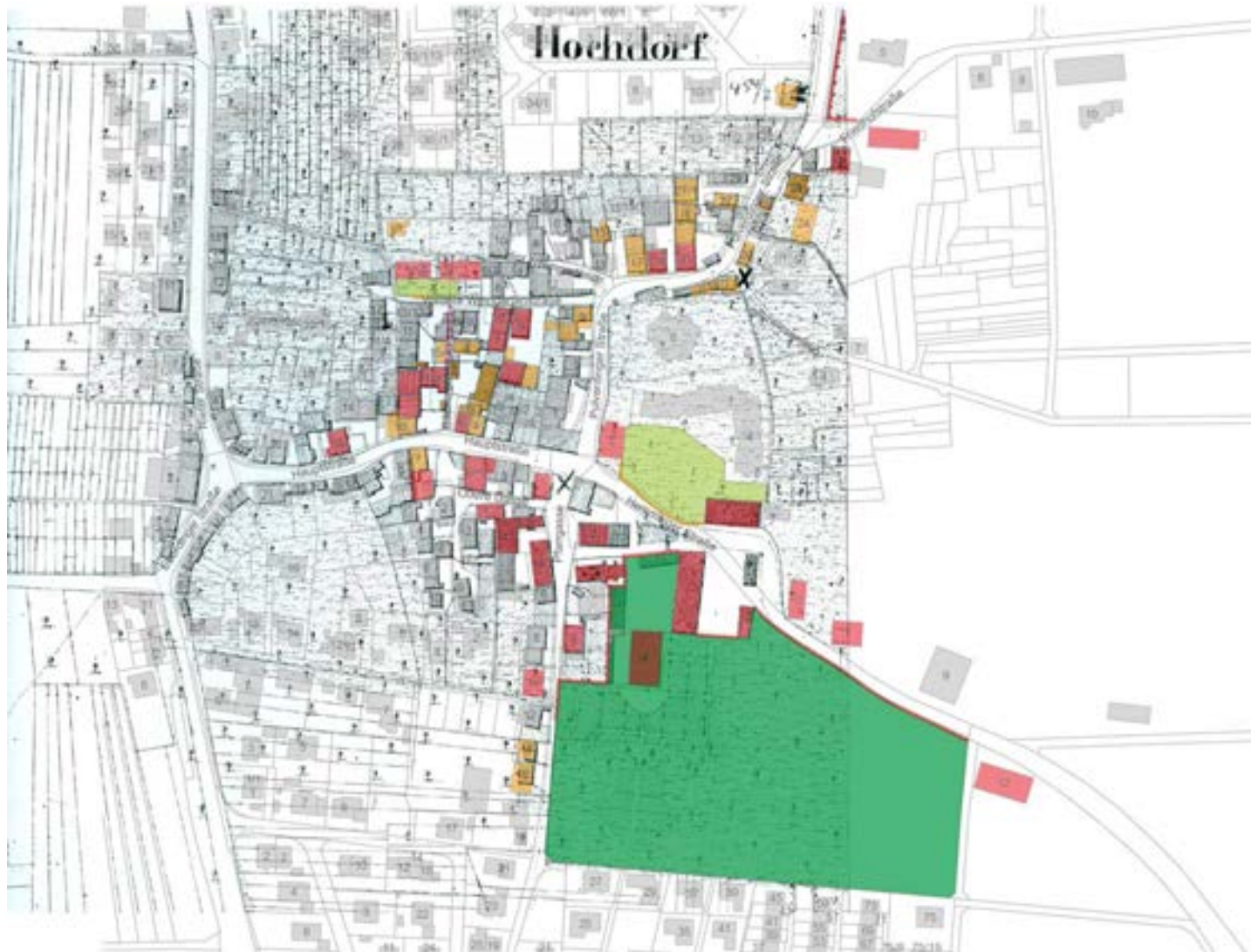


Historischer Katasterplan 1837 mit Eintragung der Sondergebäude



- | | |
|----|--|
| 1 | Tessin'sches Schloss mit Park |
| 2 | Tessins'sche Ökonomiegebäude |
| 3 | Tessinsch'scher Schafstall und Schäferwohnhaus |
| 4 | Tessin'sches Schlösschen (Verwalterbau) mit Ökonomie |
| 5 | Tessin'sche Scheune |
| 6 | Tessin'sche Kelter |
| 7 | Tessin'sche Wohnhäuser/Ställe |
| 8 | Schultheißenbau |
| 9 | Rathaus |
| 10 | Kirche |
| 11 | Pfarrhaus |
| 12 | Schule |
| 13 | Friedhof |
| 14 | Königliche Zehntscheune |
| 15 | Gasthaus Krone |
| 16 | Gasthaus Adler |
| 17 | Armenhaus |

Überlagerung denkmalpflegerischer Werteplan und historischer Katasterplan 1837



Historische Bauten und Räume (1/2)

Der historische Ortskern von Hochdorf ist durch die ringförmig umgebende jüngere Bebauung fast vollständig umschlossen. Lediglich der alte Ortseingang im Osten (von Hemmingen kommend) mit den Ökonomiegebäuden des Schlossgutes und dem Schlosspark ist noch eindrucksvoll erfahrbar.

Wichtigste Achse und Raumsituationen in Hochdorf sind die Pulverdinger Straße und die Hauptstraße, an der sich die historische Bebauung des bäuerlich geprägten Teils des alten Ortskerns konzentriert. Die Wohnhäuser der Höfe stehen meist giebelständig zu Straße, besonders eindrucksvoll die Reihung der Haus Nr. 17-19-21 an der Pulverdinger Straße. Das historische Nebeneinander von Reich und Arm, also von höheren und niederen sozialen Schichten, ist ebenfalls an der Pulverdinger Straße bis heute im Ortsbild präsent: Hier die großen Bauernhöfe (z.B. Nr. 19 und 21), dort die kleinen Häuser der Tagelöhner, Kleinbauern und Handwerker (z.B. Nr. 18, 20, 26). Die regionstypische starke bauliche Verdichtung durch die früher vorherrschende Realerbteilung zeigt sich an der Hinteren Weingartenstraße und der Oberen Gasse mit Erschließungen über Hofräume ebenso wie an der Bäckergasse, die eine wichtige fußläufige Verbindung im eng bebauten alten Dorfkern darstellt. Besonders anschaulich zeigt die Vordere Weingartenstraße mit der älteren Bebauung im Ostteil (Haus Nr. 5 und 7) und der markanten zeittypischen Ortserweiterung im Westteil (Haus Nr. 8 und 14) das Siedlungswachstum Hochdorfs im 19. Jahrhundert.

Die Hauptkreuzung in Ortsmitte am alten Rathaus – zugleich Übergang zwischen dem Bauerndorf und dem Schlossgut – ist durch Veränderungen des 20. Jahrhunderts als Ortsmittelpunkt stark überformt worden.



Pulverdinger Straße mit großen Höfen (oben) und Kleinhäusern (unten)



Historische Bauten und Räume (2/2)

Während Rathaus (Hauptstr. 1) und Kirche (Pfarrgasse 5) an dieser zentralen Stelle des Ortsbildes unmittelbar präsent sind, tritt die Ortsgeschichte bestimmende Tessin'sche Schloss vornehm zurück. Die Gebäude seiner Ökonomie – vom Pferdestall, der Reithalle, dem alten Schafstall bis zum Gesinde- und Verwalterhaus - bilden zusammen mit dem Park ein selten geschlossenes Ensemble eines ländlichen Rittergutes. Neben der barocken Bauphase ab 1710 ist insbesondere die Expansion der Schlossökonomie in mehreren Bauphasen des 19. Jahrhunderts prägend und Dokument der damals dynamischen Entwicklung auf den agrarisch bestens nutzbaren Böden rund um Hochdorf im über 250 ha großen Rittergut.

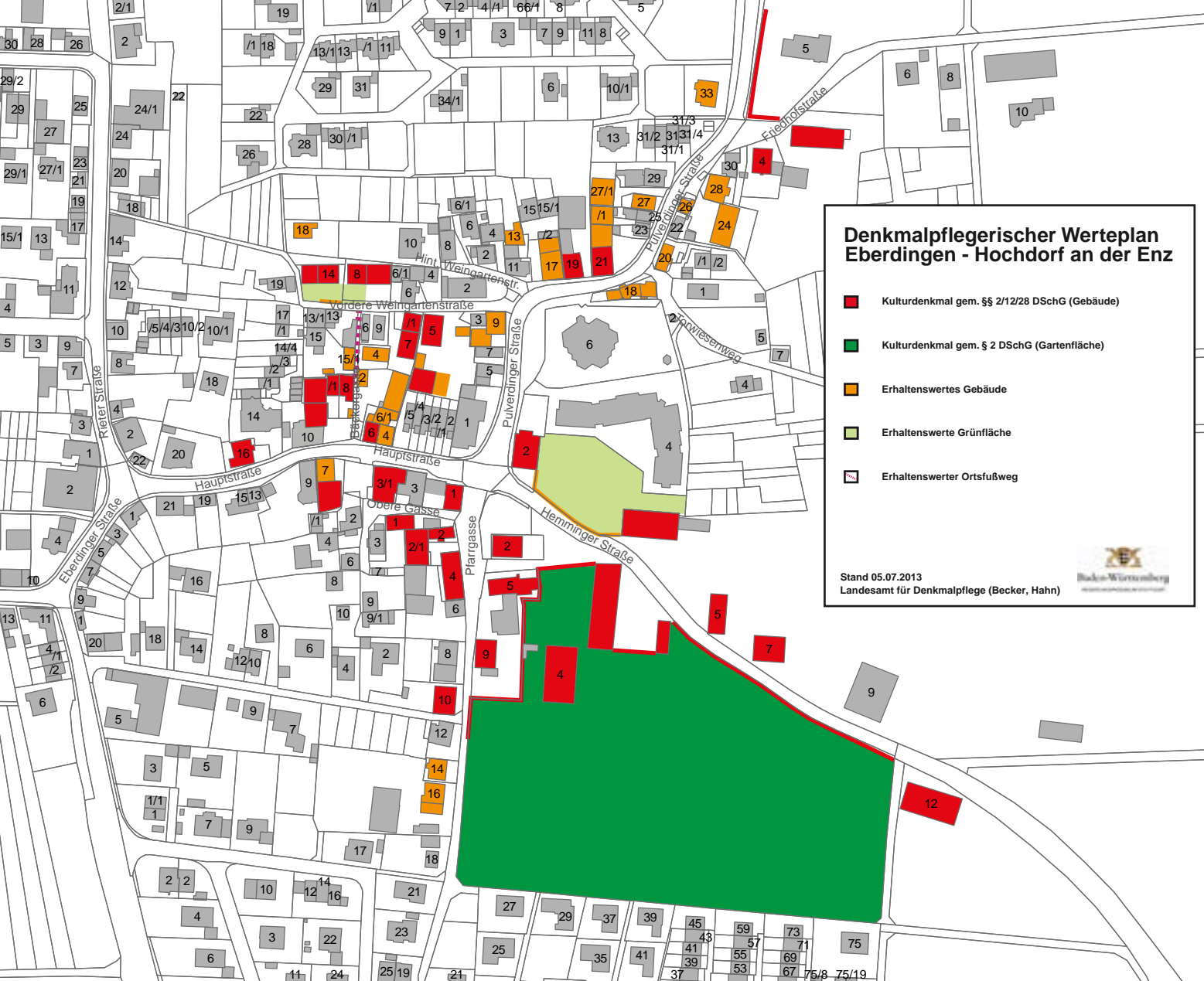
Kulturdenkmale und erhaltenswerte Gebäude sind über den gesamten historischen Ortskern verteilt. Sowohl an den Rändern als auch im Ortskern findet sich vielfach auch jüngere oder stark modernisierte Bausubstanz. Der Zeitrahmen historischer Bausubstanz reicht vom im Kern mittelalterlichen Kirchenbau über zu meist verputzte Fachwerkbauten aus dem 17./18. Jahrhundert mit zahlreichen erhaltenen Scheunen bis hin zu zeittypischen Bauten des 19. Jahrhunderts, sowohl im herrschaftlichen Bereich (z.B. Reithalle, Verwalterhaus, Pferdestall) als auch im bäuerlichen Bauen (Vordere Weingartenstr. 8 und 14) sowie im öffentlichen Bauwesen (Schule, Pfarrgasse 10).

Zusammenfassend bietet Hochdorf ein anschauliches Bild eines ritterschaftlich geprägten Dorfes. Die Dualität in seiner Siedlungsstruktur (bäuerliches Dorf – herrschaftliches Gut) ist ebenso bemerkenswert wie die historische Bausubstanz, die neben einigen älteren Gebäuden vor allem durch die Boomphase des 19. Jahrhunderts bestimmt ist.



*Tessin'sches Schloss (oben)
und Gesinde- und Verwalterbau an der Hemminger Straße (unten)*





Denkmalpflegerischer Werteplan Eberdingen - Hochdorf an der Enz

- Kulturdenkmal gem. §§ 2/12/28 DSchG (Gebäude)
- Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Gartenfläche)
- Erhaltenswertes Gebäude
- Erhaltenswerte Grünfläche
- Erhaltenswerter Ortsfußweg

Stand 05.07.2013
Landesamt für Denkmalpflege (Becker, Hahn)



Literatur / Quellen

Gemeinde Hochdorf an der Enz (Hrsg.): Hochdorf an der Enz - Ein historischer Rückblick, Grafenau 1975

Königliches statistisch-topographisches Bureau (Hrsg.): Beschreibung des Oberamts Vaihingen, Stuttgart 1856

Liste der Kulturdenkmale in Baden-Württemberg, Stand 04/2013, Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege

Internet (vom 06.02.2013): http://www.leo-bw.de/web/guest/detail-gis/-/Detail/details/ORT/labw_ortslexikon/945/Hochdorf+++Enz+%5BTeilort%5D

Landratsamt Ludwigsburg, Fachbereich Vermessung, Flurneuordnung und Geoinformation: Primärkataster 1837

Abbildungen:

Ausschnitt TK 1:25.000 (Landesamt für Geoinformation und Landentwicklung Baden-Württemberg)

Primärkatasterplan von Hochdorf (1837): Landratsamt Ludwigsburg, Fachbereich Vermessung, Flurneuordnung und Geoinformation und Regierungspräsidium Stuttgart, Landesamt für Denkmalpflege

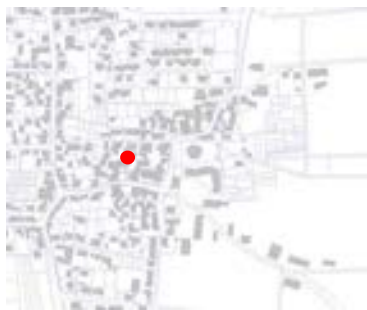
Alle übrigen Abbildungen stammen von den Verfassern im November und Dezember 2012

Bäckergasse

Die Gasse stellt eine geradlinige, leicht ansteigende Verbindung zwischen der Hauptstraße im Süden und der Vorderen Weingartenstraße im Norden her. Der Name des wichtigen innerörtlichen historischen Fußwegs leitet sich von einer ehemaligen Bäckerei ab. Wie schon im Urkataster von 1837 ist die Bäckergasse auch heute durch eine hohe Bebauungsdichte gekennzeichnet.

Westseitig (im Bild rechts) zeigt sich eine dichte Bebauung mit mehreren Ökonomiegebäuden, ostseitig ein etwas gelockertes Gefüge aus Wohnhäusern.

Die Bäckergasse weist durch ihre begleitende historische Bebauung einen unverändert dörflichen Charakter auf, der im Ort mittlerweile einzigartig ist. Die kleinteilige Gebäudestruktur am wichtigen historischen Ortsfußweg vermittelt die handwerklich/bäuerliche Prägung und ist ein wichtiger Teil der gewachsenen Ortsstruktur des Haufendorfs Hochdorf.



Ansicht nach Süden zur Hauptstraße



Ansicht nach Norden zur Vorderen Weingartenstraße

Bäckergasse 2

Erhaltenswertes Gebäude

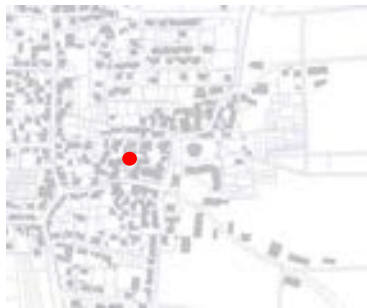
Ehem. Tessin'sches Schäferwohnhaus

Bei dem ehemaligen Schäferhaus handelt es sich um einen traufständigen, eingeschossigen verputzten Fachwerkbau mit Satteldach. Der hohe Sockel besteht an beiden Traufseiten aus unverputztem Buchsteinmauerwerk. Erdgeschoss und Giebelseiten sind in Fachwerk errichtet. Historische Baudetail wie Fenster, Läden, Haustüre und Ziegel sind erhalten. Laut Oberamtsbeschreibung 1856 als herrschaftlich Tessin'sches Schäferwohnhaus anstelle eines Vorgängers „neu erbaut“.

Das schlichte, aber vom Typ und der historischen Bausubstanz her unverändert erhaltene Gebäude ist Dokument für das einfache ländliche Wohnen und Arbeiten im frühen 19. Jahrhundert in Hochdorf. Darüber hinaus gehörte es (gemeinsam mit dem gegenüberliegenden, stark veränderten ehem. Schafstall) zu den herrschaftlichen Verwaltungsgebäuden und ist ein wichtiger Hinweis auf die in Hochdorf traditionell von der Ortsherrschaft betriebene Schäferei. Die bis heute überlieferte Hofsituation ist darüber hinaus ein Hinweis auf die verdichtete dörfliche Baustruktur infolge der Realerbteilung.



Ansicht von Osten



Rückseitige Ansicht von Nordosten



Gesamtsituation mit Blick nach Süden

Bäckergasse 4

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zur Bäckergasse giebelständiges, zum weiten Hofraum des ehem. Tessin'schen Schafstalls traufständiges, zweigeschossiges Wohnhaus mit gemauertem und verputztem Erd- und Obergeschoss (Giebelseite neuzeitlich verkleidet), Krüppelwalmdach. Im Kern wohl noch 18./19. Jh., im 20. Jh. überformt.

Das schlichte Gebäude ist insbesondere als Abschluss der Hofsituation beim ehem. Schäferhaus (vgl. Bäckergasse 2) sowie als Teil der verdichteten Bebauung an der Bäckergasse im Ortszentrum von Bedeutung.



Ansicht von Südwesten

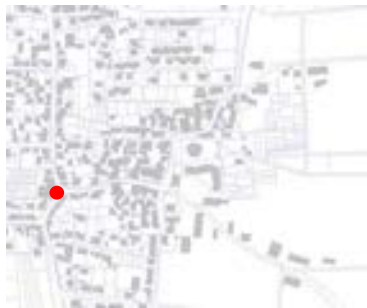


Blick von der nördlichen Bäckergasse Richtung Hauptstraße

Eberdinger Straße

Die Eberdinger Straße befindet sich am westlichen Rand des historischen Ortskerns. Die in Richtung des namensgebenden Nachbarortes führende Straße mündet im Norden in die Rieter Straße, im Osten in die Hauptstraße und südlich in die Heimerdinger Straße. Die historische Bausubstanz ist überwiegend stark modern überformt. Die Straße weist im Bereich der Haus Nr. 1-9 eine traufständige Baureihe mit ehemaligen Kleinbauern-/Handwerkerhäusern auf, die die damaligen Wohnverhältnisse der einstigen niederen sozialen Schichten im Dorf widerspiegelt.

Die Eberdinger Straße ist ein Bestandteil des spinnenförmigen historischen Ortsgrundrisses und weist mit ihrer zwar durchweg erneuerten, aber immer noch kleinteiligen Bebauung strukturell auf die historische Sozialtopographie im Ort hin.



Ansicht von Norden an der Kreuzung zur Haupt- bzw. Rieter Straße



An der Ecke zur Heimerdinger Straße

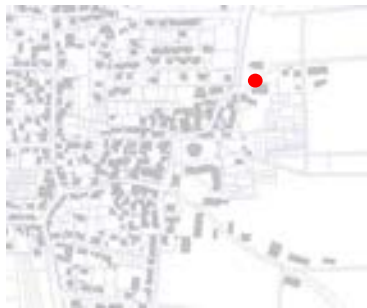
Friedhofstraße

Die Friedhofstraße zweigt von der Pulverdinger Straße am namensgebenden Friedhof ab. Die nördliche Seite wird bestimmt durch den Friedhof sowie den ehemaligen Amtsgarten mit der dort befindlichen markanten Mauer mit zentralem Rundbogenportal. Die südliche Seite weist hingegen eine aufgelockerte Besiedlung mit Einzelhöfen auf. Besonders markant ist dort das Linkersdorffsche Schlösschen mit dem Ökonomiegebäude (Haus Nr. 4).

Die Friedhofstraße wird vor allem durch die typische Ortseingangssituation und die historischen Freiflächen des Friedhofs sowie des ehemaligen Amtsgartens geprägt.



Ansicht nach Osten



Blick nach Nordosten

Friedhofstraße 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

„Linckersdorffsches Schlösschen“ mit Stall

Bei dem sog. Linckersdorffschen (auch Lingendorfschen) Schlösschen handelt es sich um den ehemaligen Verwaltungsbau des Schlossgutes. Es ist ein giebelständiger verputzter Massivbau mit einer zentralen Rundbogen-Tür, erbaut im 19. Jahrhundert. Das zweigeschossige Gebäude hat ein ausgebautes Satteldach, die Giebelseite wird von der zeittypischen Widerkehr geprägt. Fensterbereiche im EG teils überformt. Zu dem einst herrschaftlichen Verwalterbau gehört ein aus dem späten 19. Jahrhundert stammender Stall, der sich nordöstlich vom Haupthaus befindet und die ehemals dort befindlichen älteren Ökonomiebauten (vgl. Katasterplan 1837) ersetzt. Der längliche Bruchstein-Fachwerkbau ist mit Werksteinrahmungen an Fensteröffnungen und Türen ausgezeichnet.

Durch die Zugehörigkeit zum Rittergut, das sich durch einen Großteil der Geschichte und Struktur des Ortes zieht und diesen auch maßgeblich prägt, stellen das „Schlösschen“ und der dazugehörige Stall ein wichtiges Dokument der Orts(bau)- und Herrschaftsgeschichte dar.



Ansicht von Nordwesten



Stall von Südwesten



Schlösschen und Stallgebäude



Ansicht von Nordosten

Friedhofstraße

Kulturdenkmal gemäß §2 DSchG

Amtsgartenmauer

Die Mauer des so genannten Amtsgarten stammt wahrscheinlich aus dem 16./17. Jahrhundert. Am südlichen Zugang befindet sich ein (undatiertes) Rundbogentor. Die Mauer wurde mit Werksteinen errichtet und erstreckt sich Richtung Norden entlang der Pulverdinger Straße. 1981 zugunsten einer Friedhofserweiterung verkürzt, 1984 Sanierung der restlichen Mauer.

Als Einfriedung einer ortshistorisch wichtigen Freifläche und damit als Teil des ritterschaftlich geprägten Hochdorf ist die Gartenmauer zusammen mit dem gegenüberliegenden Linckersdorffschen Schlösschen ein wichtiges Dokument der Orts(bau)geschichte.



Ansicht von Süden



Rundbogenportal



Mauer an der Pulverdinger Str.

Hauptstraße

Die Hauptstraße verläuft als zentrale Ost-West-Achse durch Hochdorf. Im Westen stoßen verlängernd die Rieter und die Eberdinger Straße an, in östlicher Richtung trifft sie in der Ortsmitte auf die Pulverdinger Str., die Hemminger Str. und die Pfarrgasse. Die Bebauung folgt im zentralen Teil mit seinen ortsbildprägenden Gebäuden wie dem Rathaus und dem Gasthof Adler noch den historischen Wurzeln (vgl. Urkataster 1837). Im westlichen Bereich und vor allem an der Ecke zur Pulverdinger Str. sind moderne Neubauten hinzugetreten, die Ortsbild und -struktur verändert haben.

Trotz der modernen Überformung – insbesondere der Raumkante zur Pulverdinger Straße - stellt die Hauptstraße als zentrale Achse des spinnenförmigen Ortsgrundrisses ein wichtiges Element der Siedlung dar. Mit ihrer verdichteten historischen Bebauung ist sie auch für das Ortsbild des einstigen bäuerlichen Teils von Hochdorf als historischer Straßenraum von Bedeutung.



Ansicht nach Westen in Höhe des Rathauses



Westlicher Bereich bei Haus Nr. 19



Mittlerer Bereich beim Gasthaus Adler

Hauptstraße 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Rathaus

Das 1836 errichtete Rathaus befindet sich in Ecklage direkt an der Hauptkreuzung in der Ortsmitte. Das Gebäude ist ein zweigeschossiger, würfelförmiger und verputzter Massivbau mit Walmdach und Dachreiter. Das Rathaus wurde 1957/58 in großem Umfang umgebaut und erhielt dabei einen Anbau (nicht Teil des Kulturdenkmals). Ein weiterer Umbau erfolgte 1987 (im Erdgeschoß Einbau großer Rundbogenfenster mit Werksteingewänden). Die Gebäudeecken im Erdgeschossbereich sind mit Natursteinquadern hervorgehoben.

Das Rathaus ist ein Dokument der im 19. Jahrhundert gestärkten örtlichen Selbstverwaltung und gehört mit seiner Lage zu den zentralen ortsbildprägenden Bauten in Hochdorf. Es ist eines der wichtigsten historischen Gebäude an der Hauptstraße und eine markante Gelenkstelle zwischen dem herrschaftlichem und bürgerlichem Teil von Hochdorf.



Ansicht von Osten



Ansicht von Südwesten

Hauptstraße 3/1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Gasthaus „Zum Adler“

In Ecklage befindlicher, stattlicher zweigeschossiger und verputzter Fachwerkbau, erbaut laut Ortschronik 1733, bezeichnet 1775. Das hohe Krüppelwalmdach ist noch ohne modernen Ausbau erhalten. Am Gebäude typische bauliche Details der Barockzeit wie der geohrte Türrahmen aus Sandstein am Eingangsbereich sowie der schmiedeeiserne Ausleger. Nach Osten jüngerer Saalbau.

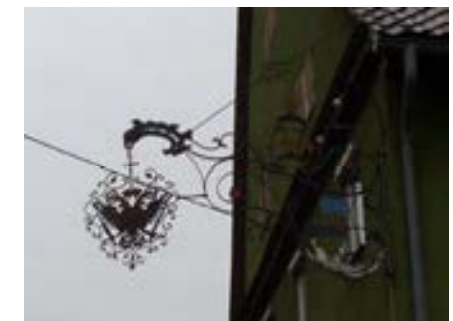
Der Gasthof Zum Adler ist eine wichtige ortsbauliche Dominante am zentralen Teil der Hauptstraße. Als markanter Vertreter eines barocken Dorfgasthauses ist er ein wichtiges Dokument des gesellschaftlichen Lebens in Hochdorf.



Ansicht von Nordwesten



Detail: geohrter Türrahmen



Detail: schmiedeeiserner Ausleger

Hauptstraße 4

Erhaltenswertes Gebäude

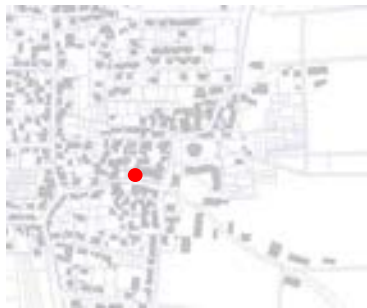
Wohnstallhaus

Traufständiges, zweigeschossiges ehemaliges Wohnstallhaus. Die Fenstergliederung im Erdgeschoß nimmt bis heute sichtbaren Bezug auf den ehemals dort vorhandenen Stallbereich. Satteldach mit jüngerem Zwerchhaus. Zeittypische Fenster im ersten Obergeschoss mit Segmentbogen. Errichtet gegen Ende des 19. Jahrhunderts.

Das schlichte, aber nur wenig überformte Gebäude ist Hinweis auf das einfache ländliche Wohnen und Arbeiten von Kleinbauern im Ortszentrum. Es trägt zum geschlossenen historischen Ortsbild in diesem Kernbereich der Hauptstraße gegenüber vom Gasthof Adler bei.



Ansicht von Südosten (rechter Teil)



Hauptstraße 6 und 6/1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG; erhaltenswertes Gebäude

Ehemaliger Hof der Herren von Franken mit Scheune

Traufständiger, zweigeschossiger verputzter bzw. modern verkleideter Bau mit Krüppelwalmdach in Ecklage. Im Kern 18. Jahrhundert, modern überformt (Kulturdenkmal).

Zugehörige rückwärtige Scheune, Fachwerkbau mit Sandsteinsockel und vorgelagertem kleinen Stallanbau, spätes 18./frühes 19. Jahrhundert (erhaltenswertes Gebäude).

Das schlichte und stark veränderte Gebäude hat heimatgeschichtliche Bedeutung; es besitzt zusammen mit dem erhaltenen Scheunenbau zudem dokumentarischen Wert für das ländliche Wohnen und Arbeiten in Hochdorf und ist wichtiger Bestandteil des geschlossenen historischen Ortsbilds im Kernbereich der Hauptstraße gegenüber dem Gasthof Adler.



Ansicht von Südwesten (linker teil)



Zugehörige Scheune Nr. 6/1



Westliche Giebelseite mit Scheunenanbau

Hauptstraße 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG; erhaltenswertes Gebäude

Scheune und Wohnhaus

Traufständige stattliche Scheune mit Satteldach, zur (östlichen) Straßenseite mit einer Bruchsteinfassade, nach Norden ein verputzter Fachwerkbau, 19. Jahrhundert (Kulturdenkmal).

Das Wohnhaus ist ein verputzter zweigeschossiger Fachwerkbau in Ecklage; gemauertes Erdgeschoß mit ehem. Stallfenstern, Satteldach mit zwei jüngeren Zwerchhäusern. Im Kern wohl noch 18. Jh. mit zahlreichen Überformungen und Erweiterungen des 19. Jhs. (erhaltenswertes Gebäude).

Die gegenüber dem Gasthof Adler stehende Baugruppe ist ein baulich-historisches Dokument des ländlichen Lebens in der Hochdorfer Ortsmitte. Die gut überlieferte Scheune sowie das stärker überformte Wohnhaus sind auch anschauliche Zeugnisse der Siedlungsdynamik des 19. Jahrhunderts, die abgeschrägte Südfassade der Scheune ein wichtiger Hinweis auf die beengten Raumverhältnisse im Dorf.



Scheune von Nordosten



Scheune und Wohnhaus von Osten



Wohnhaus von Nordosten

Hakenhof

Hakenhof, bestehend aus: zweigeschossigem, von der Hauptstraße zurückversetztem Doppelwohnhaus, Fachwerkbau, östlicher Teil mit Türrahmen aus Werkstein, bezeichnet 1780, (modern ausgebautes) Krüppelwalmdach, Rundbogenkellertor an östlicher Giebelseite, vorgelagerter Anbau sowie Kleintierstall im Hofraum; westlicher Hausteil verputzt und stärker überformt; winkelförmig angebaute Massiv- bzw. Fachwerkscheune, bezeichnet 1551 (steinerner Rundbogen über Kellertor überputzt).

Das zwar baulich im Detail veränderte, aber als ganzes erhaltene Gehöft ist ein wichtiges Dokument für das ländliche Wohnen und Arbeiten der wohlhabenderen Bauern im 18. Jahrhundert. Zusammen mit der umliegenden Bebauung trägt das Gehöft einen großen Anteil zum historischen Ortsgefüge und Ortsbild im bäuerlichen Dorfkern bei.



Ansicht von Norden



Scheune Nr. 8/1 von Südosten



Blick von Südosten



Vorgelagerter Kleintierstall

Hauptstraße 16

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

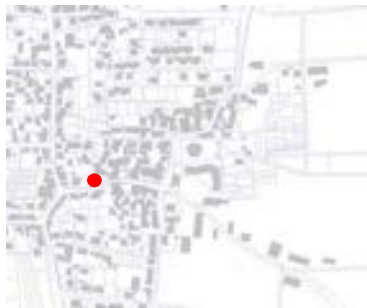
Wohnstallhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges ehemaliges Wohnstallhaus, Fachwerkbau unter Satteldach mit kleinem Fachwerk-Anbau an der Traufseite (dessen Giebelseite ist heute mit Holz verkleidet). 17. Jahrhundert (1981 Sanierung Fachwerkgiebel, 1985 Dachausbau mit Gauben, 2003 Erneuerung der Fenster).

Das Fachwerkhaus ist ein inzwischen selten gewordenes und damit wichtiges Dokument für das einfache ländliche Wohnen und Arbeiten im 17. Jahrhundert in Hochdorf. Im weitgehend modern überformten westlichen Teil des Ortskerns markiert es heute den Auftakt der historischen Bebauung an der Hauptstraße.



Ansicht von Südwesten



Ansicht von Südosten

Hemminger Straße

Die Hemminger Straße grenzt gemeinsam mit der Pfarrgasse im Westen das Schlossareal vom Dorf ab. Sie quert zunächst den Bereich vor dem Schloss (ehemals eine mit Pappeln umstandene Wette), dann die ehemalige Schlossökonomie und führt am Schlosspark entlang in den namensgebenden Nachbarort. Die Straße ist besonders gekennzeichnet durch die großräumigen Strukturen des Rittergutes mit ihren locker verteilten Ökonomiebauten sowie den Freiflächen des Schlossparks sowie des Schloßlesgartens mit ihren erhaltenen historischen Einfriedungen. Zwischen der Kastenscheuer (Nr. 3) und dem ehemaligen Pferdestall (früher Nr. 4c) erfolgte eine Umstrukturierung der Straßenführung unter Abbruch einer Remise.

Die Hemminger Straße ist Teil der spinnenförmigen Ortsstruktur, insbesondere aber ein besonders anschaulicher und authentischer historischer Straßenraum des einst ritterschaftlich geprägten Südostens von Hochdorf.



Ensemble mit Pferdestall, Kirche, Schloss, Schafstall und Gesindehaus



Ansicht Gesindehaus Richtung Nordwesten



Blick nach Südosten



Blick nach Nordwesten

Hemminger Straße 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Ehemaliger Pferdestall

Ehemaliger Pferdestall des Tessin'schen Rittergutes, der Kirche nördlich vorgelagerter massiver Bruchsteinbau, flaches Satteldach, Gliederung durch Eckquaderung und Geschossgesims, typische kleine Stallfenster, ungefasstes Steinwappen, bezeichnet 1884, an der Westseite moderner Umbau zu Garage (1979 Neu-eindeckung des Daches).

Der Pferdestall von 1884 ersetzt die herrschaftliche Kelter an dieser zentralen Stelle im Ortskern (vgl. Urkataster von 1837).

Der ehemalige Pferdesstall ist Teil der Sachgesamtheit Schlossanlage und trotz der baulichen Veränderungen ein anschauliches Dokument für das Bauen der Ortsherrschaft und die dynamische Entwicklung des ländlichen Ritterguts gegen Ende des 19. Jahrhunderts.



Ansicht von Westen



Ansicht von Norden



Detail Wappen

Hemminger Straße 3

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

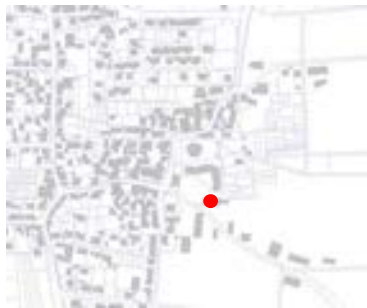
Ehemalige Kastenscheuer

Ehemalige Kastenscheuer, stattlicher traufständiger, verputzter Massivbau mit Walmdach und markanten Dreiecksgauben; zwei große stichbogige Eingangstore an der Frontseite, mittig Eingangsbereich mit Oberlicht und Sandstein-Wappen, darin bezeichnet 1832.

Die ehemalige Kastenscheuer ist Teil der Sachgesamtheit Schlossanlage. Sie ist zentraler Teil der Schlossökonomie des ländlichen Rittergutes und steht östlich des älteren, im 18. Jahrhundert erbauten Schlossbereiches. Die Kastenscheuer markiert zusammen mit der (abgegangenen) Remise und dem Pferdestall (siehe Hemminger Straße 4c) einen ersten Ausbauschnitt des Rittergutes im 19. Jahrhundert.



Ansicht von Südwesten



Detail Eingangsbereich und Wappen

Hemminger Straße 4

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG

Schloss

Vom Straßenraum zurückversetzter, durch einen aufwändigen gusseisernen Zaun abgetrennter zweigeschossiger, verputzter Massivbau mit hohem Walmdach mit Zwerchhäusern, profilierte Sandstein-Fensterumrahmungen, im Erdgeschoss steinerne Brüstungsgirlanden, zentrales Portal mit Freitreppe in der zum Ort gewandten Schmalseite, Sandstein-Supraporte und Türgevände, Eckquaderung; bezeichnet 1709 bzw. 1710 (erbaut von Frhr. von Tessin) und 1832 (Instandsetzungen 1936 und 1973/75, 1985 Erneuerung der Fenster).

Das zum Ortskern auf vornehme Distanz gehende Schlossgebäude ist der zentrale Teil des Tessin'schen Rittergutes und damit auch wichtigstes bauliches Dokument der ritterschaftlich dominierten Ortsgeschichte. Als Neugründung des 18. Jahrhunderts ist es zusammen mit den umfangreichen Ökonomiegebäude sowie dem rückwärtigen Park ein sehr anschauliches, weil nahezu vollständig und authentisch überliefertes Beispiel eines ländlichen Ritterguts dieser Zeit.



Ansicht von Süden



Historische Ansicht



Gesamtansicht mit Zaun

Gusseiserner Zaun und Steinsäule

Der gusseiserne Zaun, aufwändig gestaltet mit Hellebarden und Speeren, grenzt den zentralen Schlossbereich vom Ort ab. Der Zaun stammt aus dem 19. Jahrhundert und ersetzt ein älteres schmales Gebäude, das einst den Schlossbereich des 18. Jahrhunderts nach Norden begrenzte; nördlich vorgelagert war im 19. Jahrhundert eine mit Pappeln umstandene Wette.

Der Zaun ist ein markantes, sprechendes Zeugnis der Trennung von Ortsherrschaft und Dorf und zugleich Dokument der Erneuerung der Schlossanlage im 19. Jahrhundert.

Die Steinsäule, als letzter Beleg des romanischen Vorgängerbau der Pfarrkirche, befindet sich in zentraler Lage des Eingangsbereiches vor dem Schlossgebäude auf einer ovalen Rasenfläche. Das Würfelkapitell mit Blattornamentik stammt wohl aus dem 12. Jahrhundert.

Die Säule ist als Spolie ein wichtiges Dokument der Kirchengeschichte im Ort.



Gusseiserner Zaun mit Tor am Schlossvorhof



Steinsäule

Hemminger Straße

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Parkanlage und Einfriedung

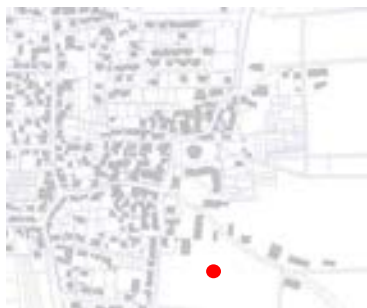
Der großzügig dimensionierte Schlossgarten wurde zeitgleich mit dem Bau des Schlosses 1709/10 angelegt. Seine Größe von 5,5 Morgen entspricht heute etwa 2,23 Hektar. Er zeichnet sich durch einen reichen und alten Baumbestand aus. Der Park besitzt einen symmetrisch gestalteten Kernbereich südlich des Schlossbaus (vgl. Umrisse auf dem Urkataster von 1837), der heute noch in Resten überliefert ist, sowie einen weitläufigen äußeren Bereich, der sich als schlichte baumbestandene Grünfläche ohne besonderes Wegenetz zu erkennen gibt. In der Oberamtsbeschreibung von 1856 wird der Garten als „geschmackvoll angelegt“ bezeichnet.

Es existiert noch ein Großteil der alten Parkeinfridung in Form einer niedrigen Bruchsteinmauer mit schmiedeeisernen Zäunen und Türen aus dem 19. Jahrhundert.

Der Park ist in seiner schlichten Form ein unpräntiöses Zeugnis ländlicher Gartenbaukunst und wichtiger Bestandteil des Tessin'schen Rittergutes. Als historische Gartenfläche besitzt er eine hohe Bedeutung in Hochdorf.



Parkeinfrassung an der Pfarrgasse



Blick von der Hemminger Straße auf den Schafstall



Park



Park und Schloss von Osten

Hemminger Straße / Schlosspark

Kulturdenkmal gem. § 2 DSchG (Teil der Parkanlage)

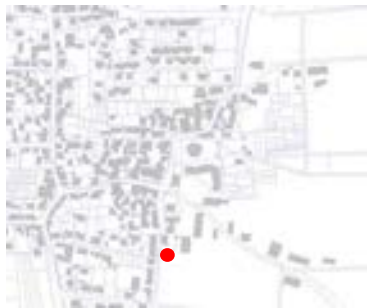
Ehemalige Orangerie

Reste einer ehemaligen Orangerie, giebelständiges und massiv gemauertes kleines Gebäude mit Satteldach, profilierter Ortgang, Eckquaderungen, erbaut lt. Archivalien 1856.

Das Gebäude an der Pfarrgasse südlich des Pfarrhauses befindet sich in einem baulich schlechten Zustand, ist aber ein wichtiger Teil der Parkanlage mit entsprechender (ehemaliger) Funktion. Als ein Dokument der damaligen Nutzung und Bestandteil des Schlossparks ist die Orangerie von Bedeutung für das ländliche Rittergut derer von Tessin.



Ostansicht, von der Pfarrgasse aus



Hemminger Straße / Flst-Nr. 157/2

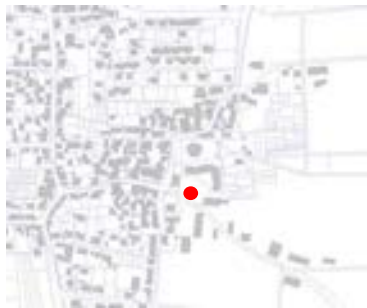
Erhaltenswerte Grünfläche

Grünfläche mit Steinmauer („Schlösslesgarten“)

Die Grünfläche befindet sich an der Hemminger Straße, nahe der Hauptkreuzung. Sie wird begrenzt von einer Steinmauer mit einem schmiedeeisernen Portal aus dem 19. Jahrhundert.

Die der Ortsherrschaft gehörende, einst fast komplett mit einer Mauer eingefasste große Gartenfläche im Zentrum von Hochdorf zeigt sich im Urkataster von 1837 als baumbestandene Wiese und war damit Teil der Ökonomie des Rittergutes. Sie wurde seitdem mannigfaltig in Anspruch genommen: Schon Ende des 19. Jahrhunderts wurde sie in der Fläche durch die herrschaftliche Reithalle, in jüngerer Vergangenheit durch den Bau eines Kindergartens und eines Seniorenheims stark reduziert.

Der restliche Bereich ist insbesondere mit der erhaltenen Einfriedung, die sich formal an der gegenüberliegenden Schlossmauer wiederfindet, eine wichtige erhaltenswerte historische Freifläche und für die Geschichte des Rittergutes im Ort von Interesse.



Einfriedung an der Hemminger Str., li. die ehem. Reithalle, re. das Seniorenheim



Portal und Steinmauer

Hemminger Straße, früher 4a

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG

Ehemaliger Schafstall bzw. Schlossscheuer

Giebelständiger ehemaliger Schafstall, massives Bruchstein-Erdgeschoss und Fachwerk-Obergeschoss, Satteldach mit Giebel- und Schleppegauben, charakteristische große Zugangstore, kleine Fenster; 18. Jahrhundert (1979 Dachneueindeckung und Dachstuhlisanierung).

Der ehemalige Schafstall ist ein bedeutender Teil der Sachgesamtheit Schlossanlage. Das auch als Schlossscheuer bezeichnete, in hohem Maße authentisch überlieferte Ökonomiegebäude ist zentraler Bestandteil und ehemals östlicher Abschluss des älteren, im 18. Jahrhundert erbauten Schlossbereiches. Als ältester Ökonomieteil des ländlichen Rittergutes und als räumliche Einfassung des zentralen barocken Schlossbereiches besitzt der Bau eine hohe Bedeutung. Er ist zudem ein wichtiges Zeugnis für die herrschaftliche Schäfererei im Ort.



Ansicht von Nordosten



Historisches Foto



Ansicht von Südwesten mit Schloss



Historisches Foto

Hemminger Straße, früher 4c

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Ehemaliger Pferdestall

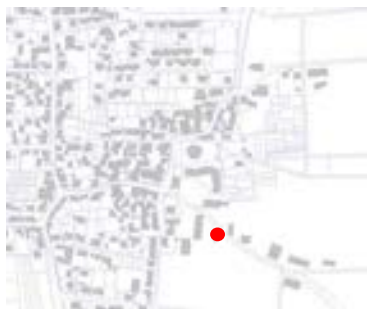
Massiver giebelständiger Bruchsteinbau mit Quadersteinen an den Ecken, Halbkreisfenster an der Westseite (obere Reihe zugemauert) und flachem Walmdach. Tür- und Fenstergewände aus Sandstein (Werkstein). Um 1830.

Nördlich des Pferdestalls lag eine in der Bauart ähnliche Remise, die die Schlossökonomie hofartig abschloss und mit dem Ausbau der Hemminger Straße später abgebrochen wurde.

Der ehemalige Pferdestall ist Teil der Sachgesamtheit Schlossanlage. Sie ist südlicher Teil der Schlossökonomie des ländlichen Rittergutes und steht östlich des älteren, im 18. Jahrhundert erbauten Schlossbereiches mit dem alten Schafstall. Der Pferdestall markiert zusammen mit der (abgegangenen) Remise und der ehemaligen Kastenscheuer (siehe Hemminger Straße 3) einen ersten Ausbauschritt des Rittergutes im 19. Jahrhundert in zeittypischen Architekturformen des Klassizismus bzw. Rundbogenstils.



Ansicht von Nordwesten



Detail Eingang



Ansicht von Nordosten



Abgegangene Schlossremise

Hemminger Straße 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Gesindehaus

Das ehemalige Gesindehaus zeigt sich als verputzter Massivbau mit einem flachen Walmdach. Sandstein-Fensterumrahmungen und Türgewände sowie eine regelmäßige Befensterung gliedern den Bau, erbaut wurde er in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (heute leicht modern überformt).

Das ehemalige Gesindehaus ist Teil der Sachgesamtheit Schlossanlage. Es ist ein Teil der Schlossökonomie des ländlichen Rittergutes und steht östlich des älteren, im 18. Jahrhundert erbauten Schlossbereiches. Das Gesindehaus markiert zusammen mit dem benachbarten Verwalterbau einen weiteren Ausbauschritt des Rittergutes im 19. Jahrhundert nach Errichtung der Kastenscheuer und des Pferdestalls. Es ist zudem ein wichtiges Dokument für das einfache ländliche Wohnen und Arbeiten von Schlossbediensteten im 19. Jh. und im Zusammenspiel mit dem Verwalterhaus auch ein wichtiges Zeugnis für die hierarchischen Unterschiede, die zwischen Gesinde und den höhergestellten Verwaltern im 19. Jahrhundert bestanden.



Ansicht von Nordwesten



Südliche Straßenansicht

Hemminger Straße 7

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Ehemaliges Verwalterhaus

Traufständiges und zweigeschossiges ehemaliges Verwalterhaus des Schlosses. Unverputzter Quaderbau mit Satteldach. Farblich abgesetzte Eckquaderungen. Tür- und Fenstergewände aus buntem Sandstein, Segmentbogenfenster im Erdgeschoss. Wappen oberhalb der Eingangstür, dort bezeichnet 1865.

Das ehemalige Verwalterhaus ist Teil der Sachgesamtheit Schlossanlage. Es ist ein Teil der Schlossökonomie des ländlichen Rittergutes und steht östlich des älteren, im 18. Jahrhundert erbauten Schlossbereiches an der Ausfallstraße nach Hemmingen. Das Verwalterhaus markiert einen weiteren Ausbauschnitt des Rittergutes im 19. Jahrhundert nach Errichtung der Kastenscheuer und des Pferdestalls. Es ist mit seinen vergleichsweise aufwändigen Bauformen im Zusammenspiel mit dem benachbarten, schlichten Gesindehaus auch ein wichtiges Dokument für die hierarchischen Unterschiede, die zwischen Gesinde und den höhergestellten Verwaltern im 19. Jahrhundert bestanden.



Ansicht Südseite



Ansicht von Westen



Eingangstür mit Wappen

Hemminger Straße 12

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Ehemalige Remise und Lager

Das ehemalige Remisen- und Lagergebäude ist ein traufständiger Bruchsteinbau mit Eckquaderungen im Erdgeschoss und Fachwerk im Obergeschoss. Satteldach. Vorderseitig vier stichbogige Einfahrtstore, rückseitig zwei rechteckige, über Brücken erschlossene Einfahrten ins Obergeschoß. Bezeichnet 1855 und 1896.

Der Ökonomiebau ist Teil der Sachgesamtheit Schlossanlage. Er markiert den östlichen Abschluss der Schlossökonomie und zugleich den historischen Ortseingang im Osten. Das Gebäude mit seiner Doppelfunktion und der intelligenten Erschließung von zwei Seiten ist auch zeitlicher Abschluss des Ausbaus des ländlichen Rittergutes zum Ende des 19. Jahrhunderts.



Ansicht von Südwesten



Rückseite der Remise



Einfahrtstore an der Vorderseite



Wappen an der Vorderseite

Hintere Weingartenstraße

Die Hintere Weingartenstraße ist eine kleine Stichstraße (historisch belegt, vgl. Urkataster von 1837), ihr östlicher Zugang besteht von der Pulverdinger Straße aus. Im Straßenverkehrsnetz spielt sie daher nur eine untergeordnete Rolle. Das Straßenbild ist geprägt von kleinteiligen, sowohl giebel- als auch traufständigen Wohngebäuden. Die vorhandene Bausubstanz ist größtenteils modern überformt.

Die verwinkelte Bebauungsstruktur der Hinteren Weingartenstraße hat sich bis heute zum größten Teil erhalten. Ihr Grundriss vermittelt dadurch – ähnlich wie die Obere Gasse - noch das Wesen eines eng bebauten und schwierig erschlossenen Haufendorfs, auch wenn der Aufriss, d.h. die Gebäude weitgehend modernisiert sind. Sie ist damit Hinweis auf den verdichteten historischen Ortsgrundriss von Hochdorf.



Ansicht von Osten (Pulverdinger Straße)

Obere Gasse

Die Obere Gasse verläuft parallel südlich der Hauptstraße und erschließt in einem kurzen Stich auch die Bebauung am südlichen Ende des historischen Ortskerns (Haus Nr. 2-10). Während hier die Bausubstanz größtenteils modern stark überformt ist, besitzt der Teil zwischen Gasthaus Adler und altem Rathaus insbesondere mit dem Kulturdenkmal Obere Gasse 1 noch ein geschlosseneres historisches Straßenbild.

Die verwinkelte Bebauungsstruktur der Oberen Gasse hat sich bis heute zum größten Teil erhalten. Ihr Grundriss vermittelt dadurch – ähnlich wie die Hintere Weingartenstraße - noch das Wesen eines eng bebauten und schwierig erschlossenen Hausendorfs, auch wenn der Aufriss, d.h. die Gebäude weitgehend modernisiert sind. Sie ist damit Hinweis auf den verdichteten historischen Ortsgrundriss von Hochdorf.



Ansicht nach Süden bei Haus Nr. 2



Blick von West nach Ost (Richtung Rathaus)

Obere Gasse 1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

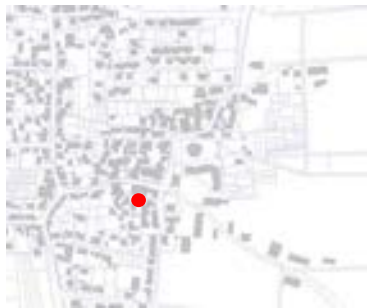
Wohnstallhaus

Traufständiges, zweigeschossiges ehemaliges Wohnstallhaus; verputztes Fachwerk, kleine Fenster im Ostteil des EG als Hinweis auf die einstige Stallnutzung, Halbwalmdach, 18. Jahrhundert.

Das schlichte, aber vom Typ und der historischen Bausubstanz her fast unverändert erhaltene Gebäude ist Dokument für das einfache ländliche Wohnen und Arbeiten von Kleinbauern im 18. Jahrhundert in Hochdorf. Es prägt den Straßenraum der Oberen Gasse zwischen dem Gasthaus Adler und dem alten Rathaus.



Ansicht von Nordwesten



Ansicht von Nordosten, Stalltrakt

Pfarrgasse

Die Pfarrgasse verläuft von der Hauptkreuzung in der Ortsmitte nach Süden und steigt in geradlinigem Verlauf leicht an. Sie wird geprägt von der ev. Pfarrkirche, dem (namensgebenden) Pfarrhaus, der Schule und dem ehem. herrschaftlichen Hopfenbau.

Mit seinen zahlreichen Gebäuden des öffentlichen Lebens ist die Pfarrgasse Verknüpfung und Gelenkstelle zwischen dem herrschaftlichen Rittergut und dem bäuerlich geprägten alten Ortskern. Sie hat daher für den historischen Ortsgrundriss und die Ortsgeschichte eine hohe Bedeutung. Aufgrund der Dichte an Kulturdenkmalen ist sie auch ein sehr anschaulicher Teil des historischen Ortsbildes.



Blick nach Süden (links Kirchturmspitze, rechts Hopfenbau)



Blick von der Pulverdinger Straße



Blick nach Norden

Pfarrgasse 2, 2/1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Hakenhof (ehem. Tessin'sches Anwesen)

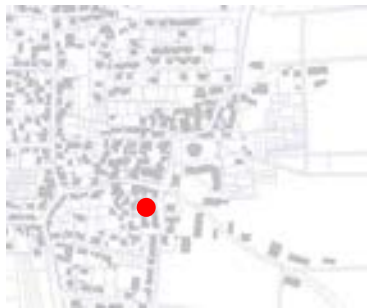
Hakenhof, bestehend aus: giebelständiges, zweigeschossiges verputztes Fachwerkwohnhaus mit Vorstößen im Giebel, traufseitiger Erschließung über Freitreppe, traufseitig Zwerchhaus, Satteldach, im Kern 17. Jahrhundert (1995 Modernisierung); rückseitig jüngere traufständige Fachwerkscheune mit Satteldach.

Der Hof ist wie das benachbarte Hopfenhaus im Primärkataster von 1837 als ritterschaftlich Tessin'sches Gebäude eingetragen; es ist mutmaßlicher Teil des älteren Ortsherrensitzes derer von Münchingen (der Vorgänger derer von Tessin).

Das Gehöft ist trotz einiger Überformungen eine typische Hofanlage im Ortskern von Hochdorf und besitzt wegen der einstigen Zugehörigkeit zur Ortsherrschaft auch heimatgeschichtliche Bedeutung. Die Scheune ist Dokument für die ehemalige Verknüpfung von Leben und Arbeiten der Bauern/Bediensteten des Schlossgutes im 18. und 19. Jahrhundert.



Ansicht von Osten



Ansicht von Nordosten

Pfarrgasse 4

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Ehemaliger Tessin'scher Hopfenbau

Lang gestrecktes, traufständiges und zweigeschossiges Gebäude, Quadermauerwerk im Erdgeschoss, giebelseitig verputzt, Obergeschoss in konstruktivem Fachwerk, Krüppelwalmdach mit neuzeitlichen Giebelgauben; vier zu Schaufenstern umgebaute ehemalige Einfahrten, Kellertor mit Segmentbogen an der nördlichen Giebelseite (die Unterkellerung vom Vorgängerbau, dem Schloss der Herren von Münchingen), bezeichnet 1839 (1978/80 Umbau des ehem. Ökonomiegebäudes zu einem Wohnhaus).

Der ehemals zur Schlossökonomie gehörige Hopfenbau ist Dokument für die im 19. Jahrhundert boomende und breit gefächerte landwirtschaftliche Tätigkeit der Ortsherren. Mit seiner lang gestreckten Fassade prägt er das Straßenbild der Pfarrgasse gegenüber der Kirche. Der Keller verweist auf den Vorgängerbau (Teil des älteren Ortsherrensitzes derer von Münchingen) und ist ein wichtiger Hinweis auf die Herrschafts- und Ortsgeschichte.



Ansicht von Nordosten



Pfarrgasse 5

Kulturdenkmal gemäß § 28 DSchG

Ev. Pfarrkirche St. Martin

Kleine Chorturmkirche mit Zwiebelhaube, spätmittelalterlicher Saal, nach Westen verlängert (bezeichnet 1582 von Jerg Haß von Beutelsbach), danach wohl erst der rechteckige Chorausbau mit dem nachgotischen Fenster, 1712/13 erhöht und das Innere umgestaltet; Turmsockel um 1300, Obergeschoss mit Schweifhaube von 1712; ältere Ausstattung um 1582, u.a. Grabdenkmäler des 16.-18. Jhs.; (Renovierungen 1932, 1967-69, 1994; 1968-70 Anbau Gemeindehaus nach Süden).

Die Pfarrkirche ist baulich eingebunden in den ritterschaftlich geprägten Teil von Hochdorf (vgl. Urkataster 1837 und Kieser'sche Ansicht 1680). Sie ist sowohl Dokument der Kirchengeschichte als auch Zeugnis der stark ritterschaftlich geprägten Ortsgeschichte. Als vertikale Dominante ist sie für das Ortsbild von großer Bedeutung.



Kirche von Nordosten, neben ehem. herrschaftlichen Pferdestall



Ansicht von Norden



Historische Ansicht von Westen



Ansicht von Westen mit Gemeindehaus

Pfarrgasse 9

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

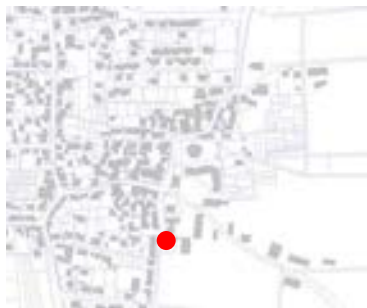
Pfarrhaus

Zweigeschossiges Pfarrhaus in typisch kirchennaher Lage, verputzter Massivbau mit Walmdach, südliche Dachfläche mit Zwerchgaube, Sandstein-Türgewände und Fenstereinfassungen, bezeichnet 1724 (erbaut 1743 laut Ortschronik von H.E. Walter) (Sanierungen 1842, 1936, 1973, 2012; 1985/87 Garagenanbau).

Das Pfarrhaus ist ein schlichter, aber typischer Vertreter eines ländlichen barocken Pfarrhauses und ein wichtiges Dokument für das kirchliche Leben in Hochdorf. Insbesondere prägt das Pfarrhaus im Zusammenspiel mit weiteren, nah gelegenen, historisch bedeutenden Bauten wie der Schloss- und Parkanlage, der ehemaligen Schule, den ehemals herrschaftlichen Ökonomiegebäuden und dem Rathaus den zentralen Teil des Ortes mit seinen öffentlichen Gebäuden und ist damit Gelenkstelle zwischen den bäuerlichen und dem herrschaftlichen Teil Hochdorfs.



Ansicht von Südwesten



Eingangsbereich



Inschrift, bezeichnet 1724



Ansicht von Nordwesten

Pfarrgasse 10

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Ehemaliges Schulhaus

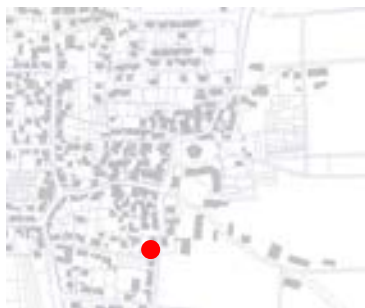
Traufständiges, zweigeschossiges ehemaliges Schulhaus auf hohem Sockel, Quaderbauwerk mit Walmdach, Fenster im ersten Obergeschoss segmentbogenförmig; erbaut in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts (moderne Überformungen, insbesondere an der Rückseite).

Das neue Schulhaus ersetzt ein 1760 gegenüber Pfarrhaus erbautes älteres Schulhaus.

Das Gebäude stellt ein typisches ländliches Schulhaus des 19. Jahrhunderts dar und prägt im Zusammenspiel mit dem gegenüberliegenden barocken Pfarrhaus die Pfarrgasse als zentralen Teil des Ortes mit seinen öffentlichen Gebäuden.



Ansicht von Nordosten



Rückseite (Westseite)

Pfarrgasse 14

Erhaltenswertes Gebäude

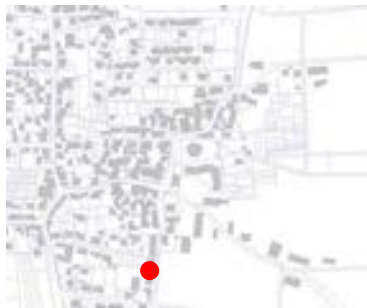
Wohnhaus

Traufständiges, eingeschossiges ehemaliges Wohnstallhaus mit Satteldach, Fachwerk und Backstein, Kern 19. Jh., stärker modern überformt.

Das schlichte Gebäude verweist auf das einfache ländliche Wohnen und Arbeiten von Kleinbauern im 19. Jahrhundert am einstigen Rande des Ortskerns von Hochdorf. Zusammen mit Haus Nr. 16 ist es straßenbildprägend für die Pfarrgasse.



Ansicht von Osten



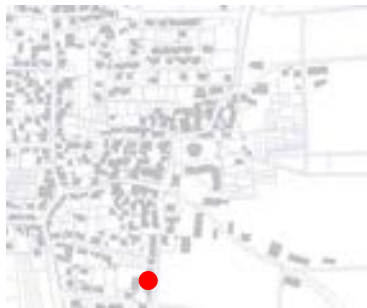
Pfarrgasse 16

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus mit Scheune

Traufständiges, eingeschossiges Wohnhaus mit Scheune, Kern 19. Jh., Wohnhaus verkleidet, Scheunenteil in Fachwerk, modern überformt.

Das schlichte Gebäude verweist auf das einfache ländliche Wohnen und Arbeiten von Kleinbauern im 19. Jahrhundert am einstigen Rande des Ortskerns von Hochdorf. Zusammen mit Haus Nr. 14 ist es straßenbildprägend für die Pfarrgasse.



Pulverdinger Straße

Die Pulverdinger Straße verläuft schlangenförmig von Nordosten (vom namensgebenden Nachbarort) in die Ortsmitte, wo sie auf die drei weiteren wichtigen Achsen Hauptstraße, Hemminger Straße sowie Pfarrgasse trifft. Die Bebauungsstruktur dieser Straße ist sehr unterschiedlich: Zunächst ist sie von den Freiflächen/Einfriedungen des Friedhofs geprägt, der alte Ortskern wird beim Gehöft Nr. 29 und der gegenüberliegenden Scheune Nr. 28 erreicht. Besonders eindrucksvoll ist die dichte Bebauung mit alten Gehöften zwischen Nr. 17 und 21 (hier gegenüber ehemals die Dorfwette) sowie die Ergänzung durch Nr. 18 bis 26 als ehemalige Tagelöhner-/Kleinbauernhäuser. Im südlichsten Bereich weitgehend moderne Bebauung, einen Akzent setzt schließlich der Eckbau der ehemaligen Reithalle (Nr. 2).

Die Pulverdinger Straße ist wichtiger Bestandteil des spinnenförmigen Wegenetzes des Ortes und damit der historischen Ortsstruktur. Sie vermittelt mit der in großen Teilen noch erhaltenen historischen Bebauung einen guten Überblick über das Bauen und Wohnen der unterschiedlichsten sozialen Schichten im Ort.



Mittlerer Abschnitt zwischen Nr. 17 und 21 nach Osten



Ortseingang bei Scheune Nr. 28



Südlicher Abschnitt bei der eh. Reithalle

Pulverdinger Straße

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

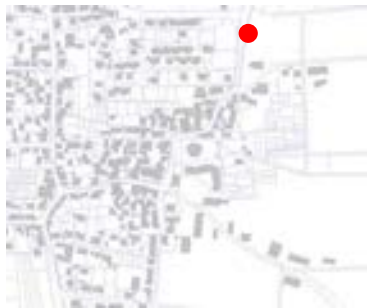
Friedhofsmauer

Friedhofsmauer mit Rundbogentor, bezeichnet 1578, Bruchsteinmauerwerk mit Erweiterungen und Toren des 19. Jahrhunderts.

Die Mauer sowie das Friedhofsgelände prägen das Erscheinungsbild des nördlichen Ortseingangs in hohem Maße. Beide sind wichtige Bestandteile des kulturellen und sozialen Erbes und dokumentieren mit ihren beiden wesentlichen Bauphasen auch die Entwicklung des Ortes.



Blick nach Nordosten



Rundbogentor an Westmauer



Detail Inschrift und Knochenornament

Pulverdinger Straße 2

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Ehemalige Tessin'sche Reithalle

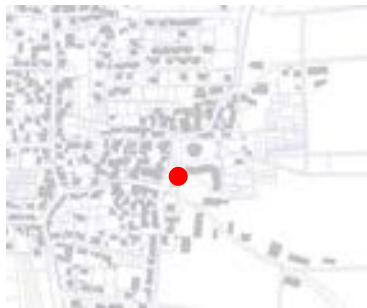
Ehemalige Reithalle des Tessin'schen Rittergutes, Fachwerkbau mit Ziegelausfachung in Ecklage, flaches zeittypisches Satteldach, Sockelzone aus Sandsteinquadern, weitgehend originale Befensterung. Im Wappen über dem Eingangstor bezeichnet 1872, im Norden modern überformt.

Die Reithalle wird 1872 im Bereich eines zum Schlossgut gehörenden Baumgartens neu errichtet (vgl. Urkataster von 1837).

Die ehemalige, in zeittypischem konstruktivem Fachwerk des späten 19. Jahrhunderts errichtete Reithalle in markanter Lage an der Hauptkreuzung von Hochdorf ist Teil der Sachgesamtheit Schlossanlage und ein sehr anschauliches Dokument für das Bauen der Ortsherrschaft und die dynamische Entwicklung des ländlichen Rittergutes im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts.



Ansicht von Südwesten



Südfassade

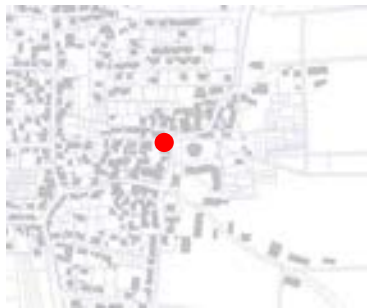
Pulverdinger Straße 9

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus in Ecklage, verputzter Massivbau, Satteldach mit Widerkehr, im EG charakteristische kleine ehemalige Stallfenster, 19. Jahrhundert mit modernen Überformungen; zugehörige kleine Fachwerkscheune.

Das schlichtes, aber typische ehemalige Wohnstallhaus mit Scheune verweist auf die Verbindung von Arbeiten und Wohnen von Kleinbauern im 19. Jahrhundert. Innerhalb der stark überformten bzw. veränderten Bauten an der Pulverdinger Straße ist es eine baulich-historische Referenz in markanter Ecklage zur Vorderen Weingartenstraße.



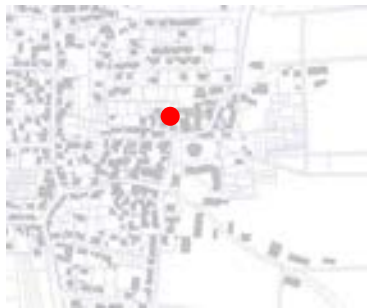
Pulverdinger Straße 13

Erhaltenswertes Gebäude

Ehemaliges Wohnstallhaus

Von der Straße zurückversetztes, zweigeschossiges ehemaliges Wohnstallhaus mit gemauertem Erdgeschoss, Obergeschoss in konstruktivem Fachwerk, Krüppelwalmdach, um 1800, jedoch durch Umbauten 1992 stärker überformt und daher aus der Liste der Kulturdenkmale gestrichen.

Das Gebäude verweist trotz der starken Veränderungen auf die einstige landwirtschaftliche Prägung Hochdorfs und die bauliche Verdichtung im alten Ortskern.



Pulverdinger Straße 17

Erhaltenswertes Gebäude

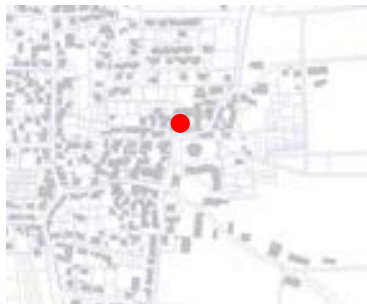
Wohnhaus

Giebelständiges, eingeschossiges ehemaliges Wohnstallhaus, verputztes Fachwerk, Satteldach mit Doppel-Walmgaube, Rundbogen-Kellereingang an der Westseite, im Kern 18./19. Jahrhundert, stärker modern überformt (u.a. Scheuerausbau, Instandsetzung, Dachneueindeckung) und daher aus der Liste der Kulturdenkmale gestrichen.

Das Gebäude verweist trotz der starken Veränderungen auf die einstige landwirtschaftliche Prägung Hochdorfs und ist für den mittleren Abschnitt der Pulverdinger Straße mit ihren stattlichen, giebelständigen bäuerlichen Gehöften ortsbildprägend.



Ansicht von Südwesten



Kellertor an Westseite

Pulverdinger Straße 18

Erhaltenswertes Gebäude

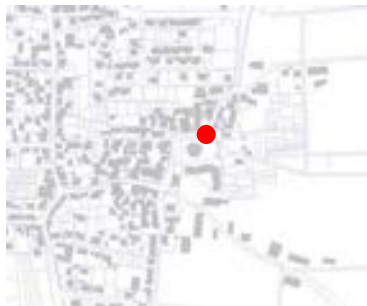
Ehemaliges Wohnstallhaus

Traufständiges, zweigeschossiges ehemaliges Wohnstallhaus auf schmalem, langen Grundstück; verputzter Massiv-/Fachwerkbau mit Satteldach, nordseitig zwei kleinere Anbauten, ehemaliger Stallbereich im Erdgeschoss, im Osten ehemalige Scheune, frühes 19. Jahrhundert.

Einfaches, aber vom Typ und der historischen Bausubstanz her fast unverändert erhaltenes Gebäude als Hinweis des einfachen ländlichen Wohnens und Arbeitens von Kleinbauern im 19. Jahrhundert in städtebaulich exponierter Lage in der Blickachse der Pulverdinger Straße. Im Gegenüber zu den großen Gehöften wird in dem Haus das Leben der kleinen Leute und damit die einstige Sozialtopografie im alten Ortskern deutlich.



Ansicht von Norden



Pulverdinger Straße 19

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

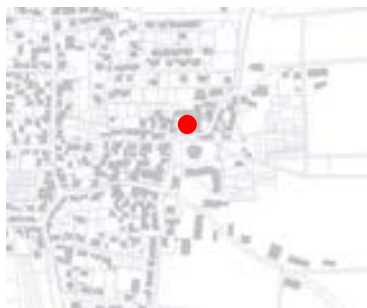
Wohnstallhaus

Giebelständiges und zweigeschossiges ehemaliges Wohnstallhaus, verkleideter Fachwerkbau mit Krüppelwalmdach, im Kern 18. Jahrhundert; schmiedeeiserne Hofeinfassung, bezeichnet 1891.

Das Gebäude ist Dokument für das einstige Wohnen und Arbeiten von Bauern im 18./19. Jahrhundert in Hochdorf. Es ist wie die Nachbarn für den mittleren Abschnitt der Pulverdinger Straße mit ihren stattlichen, giebelständigen bäuerlichen Gehöften ortsbildprägend.



Ansicht von Südosten



Pulverdinger Straße 20

Erhaltenswertes Gebäude

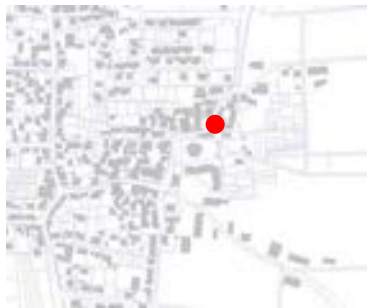
Wohnhaus

Zweigeschossiges, traufständiges Wohnhaus, verputztes Fachwerk, Satteldach, bezeichnet 1788, stärker modern überformt und daher 1993 aus der Liste der Kulturdenkmale gestrichen.

Das Gebäude verweist trotz der starken Veränderungen auf die einstige landwirtschaftliche Prägung Hochdorfs. In typischer Lage auf einer kleinen schmalen Restparzelle an der früher breiteren Pulverdinger Straße und im Gegenüber zu den großen Gehöften wird in dem Haus das Leben der kleinen Leute und damit die einstige Sozialtopografie im alten Ortskern deutlich.



Ansicht von Nordwesten



Pulverdinger Straße 21

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Einhaus

Zweigeschossiges ehemaliges Einhaus mit Satteldach, verputzter Fachwerkbau mit Vorstoß im Giebel, profilierter Rundbogen-Türrahmen und Inschrift an der Ostfassade, Türpfosten am Eingangsbereich, bezeichnet 1610 (Kulturdenkmal); direkt nördlich anschließende Scheune (erhaltenswert, siehe auch Pulverdinger Straße 27 und 27/1).

Im Primärkataster von 1837 wird der Hof als dem „Cronenwirth“ gehörend bezeichnet.

Das Gebäude ist Dokument für das einstige Wohnen und Arbeiten von Bauern im 17./18. Jahrhundert in Hochdorf. Es ist wie die Nachbarn für den mittleren Abschnitt der Pulverdinger Straße mit ihren stattlichen, giebelständigen bäuerlichen Gehöften ortsbildprägend und mit den anschließenden Scheunen ein wichtiger Bestandteil des Ortsbildes.



Ansicht von Südosten



Ansicht der Scheunenreihe



Ostseite mit Scheune, rechts im Bild

Pulverdinger Straße 24 und 28

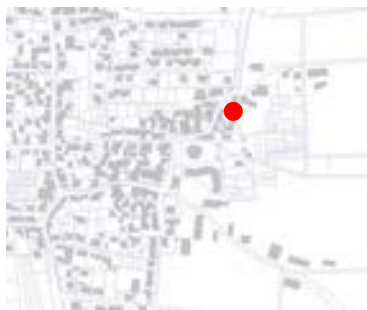
Erhaltenswerte Gebäude

Zwei ehem. Tessin'sche Scheunengebäude

Nr. 24: Lang gestreckte Scheune in typischem konstruktivem Fachwerk des späten 19. Jahrhunderts, Steinsockel und Satteldach, zwei große Zugangstore.

Nr. 28: Scheune in Bruchsteinmauerwerk, Nordgiebel Fachwerk mit Ziegelausfachung, Südgiebel Backstein, im Kern 18./19. Jahrhundert. Im Urkataster 1837 wird das Gebäude als ritterschaftlich gekennzeichnet und gehörte zu den herrschaftlich Tessin'schen Ökonomiegebäuden.

Die Scheunengebäude prägen zum einen das Ortsbild am nördlichen Eingang des alten Ortskerns in unmittelbarem (auch historisch-funktionalem) Zusammenhang mit dem Kulturdenkmal Linkersdorffschen Schlösschen (vgl. Friedhofstraße 4). Sie weisen auch auf die einstige Bedeutung der gutsherrlichen Landwirtschaft in Hochdorf hin und lassen mit dem Erweiterungsbau Nr. 24 deren sprunghafte Entwicklung im 19. Jahrhundert nachvollziehen.



Ansicht von Südwesten (links Nr. 28, rechts Nr. 24)



Nr. 28, Nordgiebel



Nr. 24, Westseite

Scheune

Traufständige Fachwerkscheune mit Schleppdach, 18/19. Jahrhundert.

Die Scheune gehört zu einer Reihe von aneinandergebauten Ökonomiegebäuden. Dieser Scheunenriegel ist ein in dieser Form im Ort einzigartiger Hinweis auf das ländlich-bäuerliche Erbe und die typische bauliche Verdichtung eines Haufendorfs im Strohgäu.



Ansicht des Scheunenriegels von Nordosten, Bildmitte Scheune Nr. 25/1



Pulverdinger Straße 26

Erhaltenswertes Gebäude

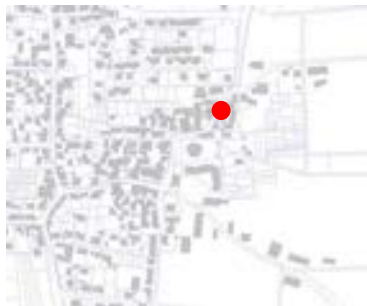
Wohnstallhaus

Kleines, eingeschossiges, traufständiges Wohnhaus auf hohem Sockel, verputztes Fachwerk, Satteldach, im Kern wohl frühes 19. Jahrhundert.

In typischer Lage auf einer kleinen schmalen Restparzelle an der früher breiteren Pulverdinger Straße errichtet, wird mit dem Haus im Gegenüber zu den großen Gehöften das Leben der kleinen Leute und damit die einstige Sozialtopografie im alten Ortskern deutlich.



Ansicht von Westen



Pulverdinger Straße 27

Erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus

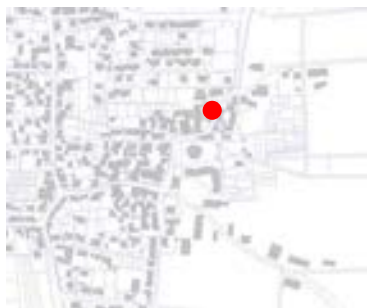
Giebelständiges und zweigeschossiges Wohnhaus, verputzter Massivbau mit spitzem Satteldach, Eingangstür an nordseitiger Traufseite mit segmentbogigem Türgewände und Keilstein mit Pflugscharornament, bezeichnet 1784, stärker modern überformt.

Zur Scheune siehe Pulverdinger Straße 27/1.

Das veränderte Wohnhaus verweist mit der zugehörigen, nahezu zeitgleich im späten 18. Jahrhundert erbauten Scheune auf das Wohnen und Arbeiten der Bauern im 18./19. Jahrhundert in Hochdorf.



Ansicht von Osten



Türgewände mit Keilstein

Pulverdinger Straße 27/1

Erhaltenswertes Gebäude

Scheune

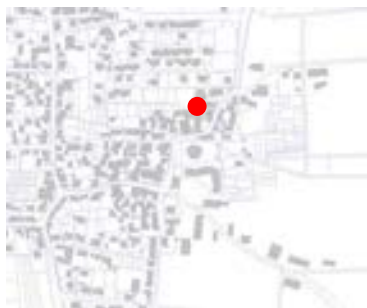
Traufständige Scheune mit hohem Bruchsteinsockel und Fachwerk im Obergeschoss, Satteldach, teilweise unverputzte Ziegelausfachungen (neuere Reparaturen), drei Tore (zwei kleinere, eins davon mit Rundbogen, großes Mitteltor), in einem bezeichnet 1793, somit im Kern 18. Jahrhundert mit späteren Veränderungen.

Zum Wohngebäude siehe Pulverdinger Straße 27.

Die Scheune gehört zu einer Reihe von aneinandergebauten Ökonomiegebäuden. Dieser Scheunenriegel ist ein in dieser Form im Ort einzigartiger Hinweis auf das ländlich-bäuerliche Erbe und die typische bauliche Verdichtung eines Haufendorfs im Strohgäu.



Ansicht von Osten



Rundbogen-Tor



Scheunentüre, bez. 1793



Blick nach Südwesten

Pulverdinger Straße 33

Erhaltenswertes Gebäude

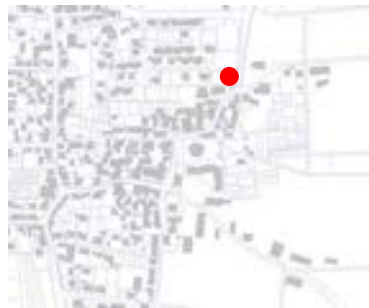
Wohnhaus

Taufständiges, zweigeschossiges repräsentatives Wohnhaus, verputzter Massivbau mit Mansard-Halbwalmdach, Zwerchhaus an östlicher Dachfläche, am Südgiebel zweigeschossiger Erker, Erschließung durch Freitreppe, bezeichnet 1923, moderne Veränderungen (renoviert 2008).

Das villenartige Gebäude in Formen des Heimatstils am nördlichen Ortseingang von Hochdorf steht für die von der Landwirtschaft bereits losgelöste Ortsentwicklung und -erweiterung im frühen 20. Jahrhundert.



Ansicht von Südosten

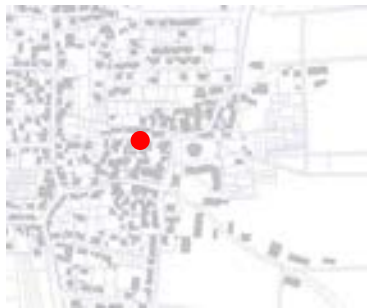


Ansicht von Nordosten

Vordere Weingartenstraße

Die Vordere Weingartenstraße befindet sich zwischen der Hauptstraße im Süden und der Hinteren Weingartenstraße im Norden und zeigt sich als typische Seitenstraße im historischen Ortsgrundriss; die Sackgasse führt als Fußweg entlang des ehemaligen Ortsetters weiter zur Rieter Straße. Die Bebauung an der geraden, leicht ansteigenden Straße hat zwei unterschiedliche Gesichter: eine enge ältere Bebauung des 18. und frühen 19. Jahrhunderts als Teil des einstigen Haufendorfs im östlichen Teil - eine aufgeweitete Bebauung des späten 19. Jahrhunderts mit Vorgärten (Haus Nr. 8 und 14) als Ortserweiterung im westlichen Bereich.

Die vergleichsweise dichte historische Bausubstanz lässt die Vordere Weingartenstraße zu einer der anschaulichsten historischen Straßenräume in Hochdorf werden, die auch die Ortsgeschichte – vom Haufendorf zur Expansion im 19. Jahrhundert – anschaulich dokumentiert.



Ansicht von West nach Ost (Richtung Pulverdinger Str.)



Südliche Straßenseite



Nördliche Straßenseite

Vordere Weingartenstraße 5

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG; erhaltenswerte Gebäude

Gehöft

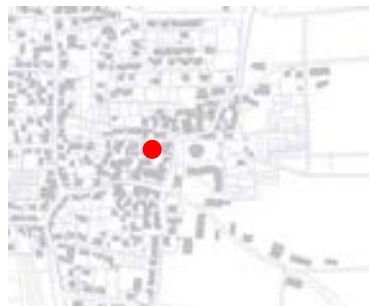
Gehöft, bestehend aus: giebelständiges, zweigeschossiges ehemaliges Wohnstallhaus mit gemauertem Erdgeschoss und Fachwerk-Obergeschoss, hohes Krüppelwalmdach, Eingang über Freitreppe, profiliertes Stein-Türrahmen (Pflugschar-Keilstein), Rundbogen-Kellertor, im hölzernen Eckständer bezeichnet 1810; Fachwerkscheune mit gemauertem Sockelbereich und Satteldach, 19. Jh. (beide Kulturdenkmale)

Anbauten an die Scheune, östlich Fachwerkgebäude mit Ziegelausfachungen mit flachem Pultdach, nördlich Fachwerkgebäude mit Satteldach, beide Ende 19. Jh.; ehem. Mosterei (gegenüber dem Wohnhaus), kleines Fachwerkgebäude mit Satteldach, zweite Hälfte 19. Jahrhundert (alle erhaltenswert.).

In seltener Geschlossenheit in Hochdorf erhaltenes, repräsentatives bäuerliches Gehöft, ein Dokument für das gehobene ländliche Wohnen und Arbeiten im frühen 19. Jahrhundert und Zeugnis des Wohlstands seiner Besitzer. Für die Vordere Weingartenstraße straßenraumbestimmend.



Ansicht des Gehöfts von Nordosten



Ansicht des Wohnhauses von Süden



Hofraum mit ehem. Mosterei (links)



Scheune mit Anbauten von Norden

Vordere Weingartenstraße 7 und 7/1

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

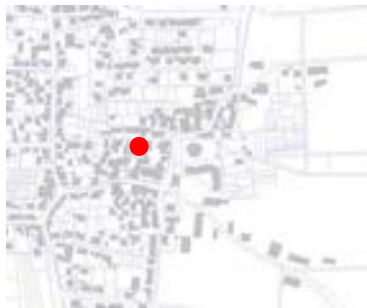
Einhaus

Giebelständiges, zweigeschossiges ehemaliges Wohnstallhaus, verputzter Fachwerkbau mit hohem Krüppelwalmdach, massiver Sockelbereich, Rundbogentor an der Nordseite, wohl wie das Nachbarhaus Nr. 5 im frühen 19. Jahrhundert erbaut.

Das im Vergleich zum Nachbarhaus Nr. 5 schlichtere und stärker überformte ehemalige Bauernhaus, steht von seinem Typus und seiner Gestalt für das einfache ländliche Wohnen und Arbeiten in Hochdorf im 18./19. Jahrhundert. Gemeinsam mit dem Nachbargebäude Nr. 5 dokumentiert es die enge Bebauung im Haufendorf vor der Ortserweiterung weiter westlich (siehe Haus Nr. 8 und 14).



Ansicht von Norden



Ansicht von Westen

Vordere Weingartenstraße 8

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

Einhaus

Traufständiges, zweigeschossiges ehemaliges Wohnstallhaus mit Satteldach, Fachwerkbau auf massivem Sockel, Sandstein-Türgewände, Scheunenteil mit massivem Stall im Erdgeschoss und großer Tenneneinfahrt, darüber Fachwerk-Obergeschoss, vor dem Wohnteil Reste des Hausgartens; bezeichnet 1868 (1982 Dachausbau).

Das stattliche, aus der engen Straßenflucht der Vorderen Weingartenstraße bewusst zurückversetzte Gebäude ist Dokument für eine erste Ortserweiterung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, eine Epoche, die Hochdorf durch die rasante Entwicklung der Landwirtschaft entscheidend mitprägt (vgl. auch Nachbargebäude Nr. 14 sowie Ökonomiegebäude des Ritterguts). Das Einhaus ist ein anschauliches Dokument des ländlichen Lebens und Arbeitens um die Mitte des 19. Jahrhunderts und Zeugnis der bewussten städtebaulichen Aufweitung des bis dahin eng bebauten Haufendorfs.



Ansicht von Südosten



Eingangsbereich zum Wohnhaus

Vordere Weingartenstraße 14

Kulturdenkmal gemäß § 2 DSchG

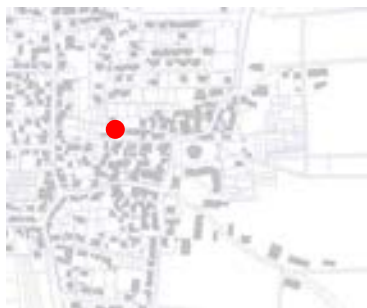
Einhaus

Traufständiges, zweigeschossiges ehemaliges Wohnstallhaus mit Satteldach, konstruktives Fachwerk mit Ziegel-Ausfachung im Obergeschoss, im Stallbereich Ziegelmauerwerk mit Sandstein-Eckverquaderungen und Sandsteineinfassungen an Türe und Fenstern, große hölzerne Tenneneinfahrt, wohl um 1870 wie das Nachbarhaus Nr. 8, erhaltenswerter Vorgarten mit Einfriedung.

Das stattliche, aus der engen Straßenflucht der Vorderen Weingartenstraße bewusst zurückversetzte Gebäude ist Dokument für eine erste Ortserweiterung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, eine Epoche, die Hochdorf durch die rasante Entwicklung der Landwirtschaft entscheidend mitprägt (vgl. auch Nachbargebäude Nr. 8 sowie Ökonomiegebäude des Ritterguts). Das Einhaus ist ein anschauliches Dokument des ländlichen Lebens und Arbeitens um die Mitte des 19. Jahrhunderts und Zeugnis der bewussten städtebaulichen Aufweitung des bis dahin eng bebauten Haufendorfs.



Ansicht von Süden



Ansicht von Südosten mit Vorgarten



Ansicht von Südwesten mit Garten

Vordere Weingartenstraße 15/1

Erhaltenswertes Gebäude

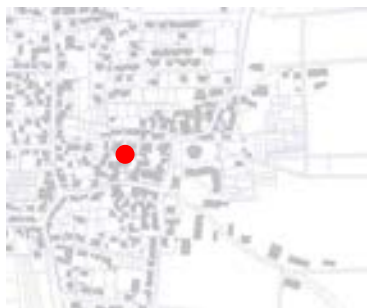
Scheune

Zur Bäckergasse traufständige kleine Scheune mit Sattel-/Walmdach, an der Nordseite verputztes Mauerwerk, an der Südseite Sandstein-Quadermauerwerk, Sandsteineinfassung am Fenster, im Bild rechtes Tor vermutlich bauzeitlich, das mittlere Tor erneuert/erweitert, kleine Aufzugsgaube, um 1870 erbaut.

Die baulich veränderte Scheune ist ein Hinweis auf die gestiegene Bedeutung der Landwirtschaft in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und die bauliche Verdichtung im alten Ortskern zwischen Vorderer Weingartenstraße und Hauptstraße. Für die Bäckergasse ist sie raumbildend.



Westansicht



Vordere Weingartenstraße 18

Erhaltenswertes Gebäude

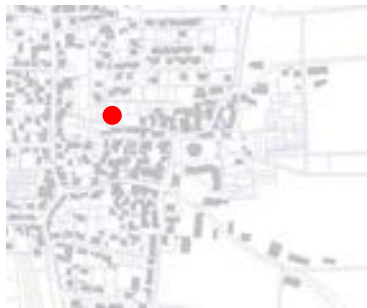
Wohnhaus

Zweigeschossiges Wohnhaus in ehemaliger Ortsrandlage, verputzter Massivbau mit Krüppelwalmdach und Zwerchhaus, um 1910/20.

Das abseits des alten Ortskerns stehende Gebäude in Formen des Heimatstils ist ein Hinweis auf die Ortserweiterung Hochdorfs ab dem frühen 20. Jahrhundert (vgl. auch Pulverdinger Straße 33).



Ansicht von Südwesten



Ansicht von Norden